

Postmoderne und Auschwitz

Andreas Wichert

The Sun of Auschwitz

By Tadeusz Borowski

You remember the sun of Auschwitz
and the green of the distant meadows, lightly
lifted to the clouds by birds,
no longer green in the clouds,
but seagreen in the clouds,
but seagreen white. Together
we stood looking into the distance and felt
the far away green of the meadows and the clouds'
seagreen white within us,
as if the color of the distant meadows
were our blood or the pulse
beating within us, as if the world
existed only through us and nothing changed
as long as we were there. I remember
your smile as elusive
as a shade of the color of the wind,
a leaf trembling on the edge
of sun and shadow, fleeting
yet always there. So you are
for me today, in the seagreen
sky, the greenery and
the leaf-rustling wind. I feel
you in every shadow, every moment,
and you put the world around me
like your body, you look into my eyes
and call me with the whole world.

Against Forgetting. „Twentieth Century Poetry of Witness“, edited by Carolon Forche. Norton.
1997

Diese Arbeit ist motiviert durch das Kompaktseminar "Einführung in die Philosophie" von Prof.Dr.Ulrich Weiß, daß er an der Universität Ulm Februar 1997 gehalten hat.
Ich möchte mich für die Vergabe dieses interessanten Themas bedanken.
Ich danke auch denjenigen, die mich unterstützt haben; Dr.Renate Breuninger, Christiane Hofman, Peter Zöls und nicht zuletzt Wladyslaw.

Inhaltsverzeichnis

I Einleitung.....	5
II Auschwitz.....	6
III Postmoderne.....	10
IV Naturwissenschaften.....	13
V Die Erzählung.....	17
VI Widerstreit.....	18
VII Sprache.....	22
VIII Diskurs.....	24
IX Geschichte.....	25
X Juristisches Vorgehen.....	29
XI Religion.....	32
XII Soziologie.....	34
XIII Ethik.....	39
XIV Philosophie.....	45
XV Kunst.....	46
XVI Das Gefühl des Sagens des Nichtsagbaren bleibt.....	48

I Einleitung

Im Widerstreit ist im Unterschied zum Rechtsstreit keine Entscheidung zwischen den Parteien möglich. Es entsteht ein Unrecht falls man zu Gunsten einer Partei entscheidet. Beide Parteien besitzen ihre eigenen Diskurse in der der Widerstreit geführt wird. Eine Entscheidung für eine Partei bedeutet gleichzeitig eine Entscheidung für eine bestimmte Diskursart. Da es keine universelle Diskursart gibt, die alle Diskurse in sich vereinigen kann ist eine Entscheidung für eine Diskursart auch immer in einer bestimmten Diskursart getroffen worden.

Die einzige Möglichkeit das Unrecht, das entsteht zu minimieren, ist den Widerstreit nicht zu beenden. Denn jedes Beenden bringt Unrecht.

Auschwitz widerspricht allen existierenden Diskursen. Jedes Sprechen wird Auschwitz nicht gerecht. Am wenigsten aber wird ihm das Schweigen gerecht. Denn das Schweigen ist auch ein Satz, der scheinbar einen Abschluß besitzt. Das Schweigen der Gleichgültigkeit. Das Schweigen aus Scham, das Schweigen weil man schockiert ist.

Auschwitz unterscheidet sich von anderen Katastrophen nicht nur durch seine Ungeheuerlichkeit, durch die Entsetzlichkeit des grenzenlosen Leidens. Es ist vielmehr die Bedeutung dieses Leidens, seine Ursachen und Wirkungen, seine Vorsätzlichkeit die den Unterschied ausmachen [Young88:S147]. Auschwitz wirft einen Schatten auf andere Katastrophen.

In einer paradoxen, aber bezeichnenden Verzerrung der historischen Periodisierung wird das Massaker der Türken an nahezu eineinhalb Millionen Armeniern zwischen 1905 und 1923 neuerdings als „armenischer Holocaust“ bezeichnet. Die Paradoxie liegt darin, daß das Massaker an den Armeniern seinen Namen unter Berufung auf Ereignisse bekam, die fünfundzwanzig Jahre später stattfanden. Die Signifikanz besteht darin, daß die Armenier selbst auf diese Weise den an ihrem eigenen Volk begangenen Massenmord in den Begriffen der Katastrophe eines anderen Volkes metamorphosieren [Young88:S142].

Die SS versuchte alle möglichen Spuren von Auschwitz zu vernichten [Lyotard88:S49]. Wie kann man nun nach dieser finalen Hölle verfahren, nach diesem perfekten Verbrechen. Die Verbrecher dieser Hölle verwandelten sich in brave kleine Händler oder in Politiker, nach dem sie entnazifiziert wurden [Lyotard88:S50]. Auschwitz wurde von ihnen zu den Akten gelegt. Sie verharmlosten was passiert ist. Auschwitz wurde so dargestellt, das es zu einer Art von Vergessen wurde. In der Darstellung fehlte immer etwas [Lyotard88:S50]. So konnte man nun sagen „nie wieder“ und dann konnte man es abschließen [Lyotard88:S50].

Falls man über Auschwitz spricht, begibt man sich in die Gefahr sich in einen Diskurs zu begeben, der den Widerspruch von Auschwitz zu den vorhandenen Diskursen nicht akzeptiert. Als Beweis für diese These dient der geführte Diskurs selbst.

Man sucht vergeblich nach neuen Regeln um das Gefühl das durch Auschwitz entsteht aus zudrücken [Lyotard89:P20].

Nach Lyotard Resultiert aus Auschwitz ein Gefühl für einen unmöglichen Satz. Da das Resultat sich durch die Regeln des Diskurses bestimmt.

II Auschwitz

Wenn man zum ersten mal in seinem Leben Notiz von Konzentrationslagern im Hitler Deutschland wahrnimmt, die dazu dienten Menschen zu vernichten, bekommt man im allgemeinen Zweifel an der Richtigkeit der Welt.

Welche Bilder sind es die mit dem humanistischen Verständnis der Welt , der Entwicklung der Welt, unvereinbar sind? Bilder wie das Konzentrationslager Dokument F 321 [Französisches Büro88].

Bilder die zu Ahnungen werden, Ahnungen die man nicht im stande ist zu erfassen.

Eine Ahnung von einer unvorstellbaren Hölle. Etwas was scheinbar Menschen nicht im stande sind zu vollbringen, und doch taten sie es. Eine Hölle, etwas zu tiefst Böses, Schlechtes, das den bisherigen menschlichen Bildern von der Hölle spottet. Dantes Inferno scheint im Vergleich dazu eine zutiefst humane Idee zu sein. Jüdische Kinder durften in Auschwitz nicht leben, denn sie Symbolisierten, die Erneuerung des jüdischen Volkes, eine Erneuerung die man versucht hat zu verhindern [Goldhagen96:S308].

Man vergegenwärtige sich die nackten Zahlen. Deutschland vernichtete rund 6 Millionen Juden. Bei 100 Toten pro Tag hätte dies 200 Jahre in Anspruch genommen. Übergriffe des Mobs beruhen auf gewalttätigen Emotionen, der falschen psychologischen Basis. Man kann die Wut der Menschen manipulieren, aber Wut läßt sich nicht 200 Jahre lang konservieren. Emotionen haben biologische Ursachen und daher einen natürlichen zeitlichen Verlauf; Zerstörungslust und selbst Blutgier sind irgendwann befriedigt. Emotionen sind außerdem unbeständig und können plötzlich Mitleid empfinden - etwa verletztes Kind. Die Vernichtung einer ganzen „Rasse“ setzt aber voraus, das auch Kinder umgebracht werden [Bauman94:S104].

Der Mensch verspürt einen Drang nach Ruhe, gegenüber dem Taumel aller Begriffe. Er baut sich ein Weltbild auf, in dem er einen festen Platz einnimmt. Dieses Weltbild besteht aus Rezepten für sein Handeln, Begründung und Rechtfertigung gegenüber der Welt, die den Menschen umgibt [Jaspers71:S304]. Dieses Weltbild, welches ein Mensch sich aufbaut nennt Jaspers das Gehäuse. Es gibt jedoch Grenzsituationen, denen kein Weltbild, kein Gehäuse, das der Mensch sich aufgebaut hat, standhält. In diesen Situationen kann der Mensch keinen Halt mehr finden. Solche Situationen sind für den Menschen unerträglich, da er keinen Halt in der Welt finden kann [Jaspers71:S229]. Den Halt kann der Mensch in bestimmten Werten finden. In Grenzsituationen werden diese Werte in Widersprüche überführt. Es entstehen Unvereinbarkeiten. Das Denken über bestimmte Begebenheiten kann den Menschen in eine Krise führen. Er erkennt die antinomischen Situationen in den er sich befindet. Auschwitz stellt den Menschen vor eine antinomische Situation des Nichtbegreifens dar. Die Grenzsituationen entstehen nach Jaspers aus den Antinomien, der Situationen des Kampfes um Überleben, sowie der Erfahrung des Todes. Der Mensch kann durch eine Antinomie laut Jaspers [Jaspers71:S240] zerstört werden. Das Handeln wird gelähmt, das Leben wird verkannt. Man kann aber auch [Jaspers71:S240] die Antinomien ignorieren, oder sogar kann Kraft aus ihnen schöpfen. Das heißt jedoch nicht, das Antinomische Situationen ein Ergebnis liefern können. Jaspers beschreibt nur die Auswirkung auf

den Menschen.

Daher kann es laut Jaspers keine Utopien geben, das diese die antinomische Struktur des Leben ignorieren. Nichts Lebendiges ist mit einer Utopie vereinbar [Jaspers71:S243].

Auschwitz ist die Antinomie des Menschseins, der Unruhe die durch das Nichtbegreifenkönnen entsteht.

Man wird aus seinem Gehäuse geworfen, man sieht es und es gibt nichts was einem Halt geben kann. Hinausgetragen in die leeren Räume des Unfaßbaren, beraubt jeden Halts, jeden Trostes, suchend nach Antworten betrachtet man das Leben.

Aber in einem Universum, das plötzlich der Illusionen und des Lichts beraubt ist, fühlt sich der Mensch fremd [Camus84:S11].

Kann man aus dieser Schock-Situation heraus, die menschliche Ehre retten? Kann man sich wissend noch ein Gehäuse der Existenz aufbauen?

Wieso die allgemeine Gleichgültigkeit der Umgebung. Soll man in ihr Zuflucht suchen? *Wenn die Öffentlichkeit mit der schrecklichsten Frage konfrontiert wird, nämlich „Wie war das Entsetzlichste im Herzen des zivilisierten Teils der Welt möglich?“, geraten nur wenige darüber aus dem seelischen Gleichgewicht. Untersuchung der Schuld wird verwechselt mit der Forschung nach den Ursachen [Bauman94:S11]*

Soll man sich belügen und weiterhin an die humanistische Entwicklung der Welt glauben? Soll man an den Menschen glauben? Soll man sich dem Fatalismus ergeben? Wieso nagt es nicht an den Gleichgültigen, wieso ist für sie alles erfahrbar und erklärbar. Ist es überhaupt möglich nach dem Sinn zu fragen? Oder ist schon alleine diese Frage ein Zeichen von Nichtsehen, von innerer Täuschung man könnte dieses Problem so behandeln wie jedes andere.

Gott ist Tod, es lebe der Satan? Nicht aus Emotionen, nicht aus Aggressionen, doch aus was wurde diese Hölle geboren?

Man las später, daß die Vollstrecker im Privatleben durchaus nichts Böses an sich hatten und im Grunde Menschen wie du und ich waren, treusorgende Ehemänner und Väter, aufopferungsvolle Freunde... Ein unerträglicher Gedanke: Normale Menschen sollten das getan haben? [Bauman94:S166].

Das Denken scheint nicht angebracht zu sein. Man kann nicht. Man ist lebendig begraben, und die Gedanken können sich nicht bewegen. Sie existieren und sind doch nicht da. Man versucht es immer wieder und prallt ab. Der Verstand kann es nicht erfassen. Es gibt Dinge die man nicht erfassen kann, eine volle Leere des Entsetzens.

Wer spricht heute noch von der Vernichtung der Armenier, sagte Hitler. Nicht nur Menschen sollten ermordet werden, sondern mit ihnen auch die Erinnerung an sie. Der Individueller Name sollte ausgelöscht werden. Die Liquidierung der physikalischen Existenz genügte nicht, der Name, der Kollektivname, sollte ausgelöscht werden. Es sollte keine Erinnerung übrig bleiben. Die Kultur sollte liquidiert werden. Dem Individuum, der Kultur, sollte kein Platz in der Geschichte zugewilligt werden. Die Erinnerung sollte mit dem Morden gemordet werden. Nichts sollte

erinnern.

Die Träger der Kultur, sind keine Menschen, sie sind Träger einer Kultur die eliminiert werden sollte. Da es keine Menschen sind, braucht man keine Skrupel haben, kein Mitgefühl. Es sind Juden, Zigeuner, Asoziale. Ein Klang des noch nicht vollbrachten ist noch zu hören. Es gab noch Untermenschen, aber wie lange?

Für die Polen waren die vorbereitenden Maßnahmen zum Massenmord bereits getroffen; in Deutschland zwang man polnische Sklavenarbeiter, ein Abzeichen mit einem P in der Mitte zu tragen, das dem Judenstern durchaus entsprach und ebenfalls eine Polizeimaßnahme war, die für das Ingangsetzen der Vernichtung einer Gruppe unerlässlich war [Arendt86:S262].

Die Entscheidung wer Mensch ist, und wer nicht hat der Arier des Hitlerdeutschlands selber in übernommen. Er ist Mensch, andere sind es nicht.

Der Nazismus erwartet von nicht Arier nichts, außer das seine Existenz nicht mehr erscheine. Von jedem Arier verlangt er, seinem einzigen Empfänger, daß er seiner Verpflichtung zur Reinhaltung der rassischen Ursprungs nachkomme, insbesondere indem er alles nicht Arische besiegt [Lyotard89:P159].

Nicht Arier sind unwert zu existieren, ein Fehler der behoben werden sollte. Ausgedrückte Wirklichkeit der Sätze die realisiert wurde. Es wird aus dem Denken heraus gemordet. Das Denken, das mit der Sprache beschrieben wird. Man will die Welt der Sprache erhalten. Die Wirklichkeit wird korrigiert, damit das Denkgebäude aus Sprache aufrecht erhalten bleibt. Die Existenz sollte nicht mehr im Leben erscheinen, da sie in der Sprache nicht mehr erscheint. Nicht Arier sind des Menschseins beraubt worden, sie sind Objekte die nicht mehr existieren. Falls sie noch da sind, soll dieser Fehler korrigiert werden. Man mordete nicht, man korrigierte Fehler.

Dem Opfer wurde die Rolle eines Handlungsobjekts verwehrt - es mußte nur den Kopf hinhalten, war also eindeutig Objekt; und bei einem Objekt zählt nicht, ob es ein Mensch oder ein Ding ist [Bauman94:S171].

Lyotard verdeutlicht dieses Vorgehen am Beispiel der Cashinahua Indianern. *Es gibt Cashinahua Indianer und nicht Cashinahua Indianer. Nur wer einen Namen trägt ist ein Cashinahua Indianer. Kann man sich bei der Geburt auf keinen Namen festlegen, kann es dabei zu Kindesmord kommen. Wenn ein Kind kein Namen besitzt, ist es nichts und kann nicht leben. Menschen sind benannt oder nicht [Lyotard89:S254].*

Entsprechend bei den Nationalsozialisten. Menschen haben Namen, den der Arier. Wer keinen Namen der Arier besitzt, ist nichts und kann nicht leben.

Man braucht kein Gerichtsverfahren. Der Tod genügt, da er die Bestätigung des Satzes ist, was nicht leben darf, kann nicht Leben [Lyotard89:P159].

Was nicht sein sollte war nicht. Die Menschen lebten nicht, weil sie in der Sprache nicht mehr lebten. Die Menschen, waren nicht, sind nicht und werden nicht, da sie im Denken, nicht waren nicht sind und nicht werden. Da sie nicht waren, nicht sind, mordet man nicht.

Da man sich nahe an der einzigen objektiven Wahrheit glaubte, sprach man nicht seine ressentiments aus, sondern "die Wahrheit". Und da es "die Wahrheit" war, war man ihr

verpflichtet.

Man gab sich ohne Emotionen und verlangte von den Opfer das einzig mögliches logisches Handeln, die akzeptanz "der Wahrheit". Falls die Opfer sich weigern "diese Wahrheit" zu akzeptieren, ist ihre elimination ein weiteres notwendiges Übel, um diesen Fehler zu korrigieren. Eigentlich würde man von den Opfern erwarten, das sie fähig sind logisch zu denken, "die Wahrheit" anzuerkennen und die Fehler ihrer Existenz zu korrigieren. Sie akzeptieren statt dessen "diese Wahrheit" nicht und erzwingen von den Tätern die Opferrolle, durch Handlungen die die Täter belasten.

So daß die Mörder, wenn immer sie die Schicklichkeit ihrer Taten überfiel, sich nicht mehr sagten: Was tue ich bloß!, sondern: Wie muß ich nur leiden bei der Erfüllung meiner schrecklichen Pflichten, wie schwer lastet diese Aufgabe auf meinen Schultern [Arendt86:S140].

Das Morden belastet die Täter, die sich nur "der Wahrheit" verpflichtet sehen.

In Auschwitz wurde ein Volk zerstört. Man hat es versucht zu zerstören.. Nicht mehr Königsmord sondern Volksmord (im unterschied zum Völkermord) [Lyotard87:S34].

Kann man Auschwitz begreifen, wie kann man darüber sprechen, denken schreiben?
Kann man es verstehen, kann man es analysieren? Oder ist es ein Bild, das niemals gemalt werden kann?

III Postmoderne

Modernes Wissen hatte immer die Form einer Einheit. Die Ideen der Moderne wurden von drei Erzählungen geleitet, der Emanzipation der Menschheit durch die Aufklärung sowie den Idealismus und Historismus [Welsch93:S32]. Die Postmoderne wurde durch den Verlust der Einheit manifestiert. Es fehlten die Leitideen. Es gibt keine Erzählung mehr. Die Erzählung von den vielen Erzählung war die letzte einheitliche Erzählung, nach ihr kam die Vielfalt. Die Postmoderne beschreibt das, was nach dem Übergang von einem zu vielen bleibt. Doch die Menschen haben ein Verlangen nach der einheitlichen Moderne, nach ihren Idealen. Solange man diese aber als Verlust betrachtet, befindet man sich noch in dem Geist der Moderne [Welsch93:S175]. Auschwitz sprengt jedoch die Moderne und läßt ihr keinen Raum, kein Zweifel, daß ihre Existenz für immer abgeschlossen ist, denn sie besitzt keine Legitimation mehr [Welsch93:S172].

Auschwitz wurde inmitten der Moderne konzipiert und betrieben von einer hochentwickelten Zivilisation und im Umfeld außergewöhnlicher kultureller Leistungen [Bauman94:S10]. Doch könnte Auschwitz ein Antlitz dieser Zivilisation sein? [Bauman94:S21]. Und diese Zivilisation verweigert diese Annahme, die den Charakter der Moderne zu nichte macht.

Wer vergessen hat, wie gefährlich Selbstzufriedenheit sein kann, der sei an das Jahr 1941 erinnert, als nur die wenigsten etwas vom Holocaust ahnten; vom Standpunkt des „Tatsachenwissens“ ereignete sich der Holocaust vollkommen unerwartet. Und selbst als ein Jahr später die ersten Einzelheiten ans Licht kamen, wollte niemand sie glauben. Die Menschen weigerten sich, die Fakten ernst zu nehmen - nicht weil sie abgestumpft oder bösartig waren, sondern weil sie von ihrer Erfahrung her überhaupt nicht darauf vorbereitet waren. Dieser Massenmord, für den es zunächst noch nicht einmal eine Bezeichnung gab, stand so sehr im Widerspruch zu dem, was die Menschen wußten und glaubten, daß er unvorstellbar war. Aber heute wissen wir mehr als 1941, und daß man das Unvorstellbare in Vorstellung zu heben hat [Bauman94:S99-100].

Lytard notiert dazu über das anschließende Verhalten das nicht wahrhaben des Ende der Modernen, das nicht Wahrhaben von dem endgültigen Verlust des Begriffs des göttlichen Menschen das mit Auschwitz schmerzlich zu ende ging.

Unter dem Vorwand das Projekt der Moderne zu bewahren, haben Männer und Frauen meiner Generation in Deutschland seit vierzig Jahren ihren Kindern auferlegt, über das „nationalsozialistische Zwischenspiel“ zu schweigen [Lytard87:S107].

Die Idee des Respektes dem anderen Menschen gegenüber entstammt aus einer göttlichen Schöpfung. Man war ein Teil dieser Schöpfung, einer höheren Macht, ein Teil Gottes. Es gab Grenzen die man nicht überschritt.

Mit dem Verlust der Göttlichkeit, wurden Menschen zu Objekten. Die große humane Geschichte der Göttlichkeit löste sich in viele unterschiedliche Aspekte auf. Mit Auschwitz ging die Idee des

schönen Menschen endgültig zu ende. Die Menschheit schaffte selber durch ihr Handeln ihre göttliche überlegene Natur ab. Man hat die Ehre des Menschseins verloren, degradierte sich zu Objekten. Die Menschen wollen es jedoch nicht wahrhaben. Das Ende der Moderne mit Auschwitz kommt einer zweiten Vertreibung aus dem Paradies gleich. Man kann nicht mehr zurück.

Es gibt kein Ganzes mehr, nur noch Splitter des Ganzen. Es gibt nur noch eine Zersplitterung. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Summe dieser Splitter wieder das Ganze ergeben würden. Genauso wie man ein zerbrochenes Glas niemals wieder zusammen setzen kann. Da sind nämlich die Bruchstellen, die man nicht eliminieren kann, sobald man etwas in kleine Teile zersplittert. Postmoderne bezeichnet den Zustand nach dem Übergang von dem Ganzen zu vielen. Die Moderne ist die Aufsplitterung, die Splitter sind ihr Ergebnis.

Es gibt kein allgemeines Lebensziel, jeder soll sich sein eigenes Ziel definieren. Dadurch bilden die Menschen eine Masse in einem Staat, in dem jeder seinen eigenen Wünschen nachgeht, und die Welt aus eigener Perspektive betrachtet. Es gibt keinen einheitlichen Allgemeinwillen mehr [Lyotard77:S31].

Es gibt also immer noch Intellektuelle, sie können nur nicht mehr so selbstgewiß Position beziehen. Was bleibt, ist eine Art minimaler Widerstandslinie. Es gibt eine Pflicht zum Ergreifen für den Schutz elementarer Freiheiten, wenn sie gefährdet sind. Darüber hinaus gibt es einen mehr verdeckten Widerstand, der im Reden und Schreiben praktiziert wird, wie Orwells Romanfigur Winston das in 1984 tut; Lyotard, zitiert in [Reese-Schäfer88:S55].

Widerstand Leisten an Beispiel der Romanfigur Winston. Der Widerstand besteht aus dem Schreiben eines Tagebuchs. Man kann keine Ideen mit anderen Ideen bekämpfen, da es keine großen Wahrheiten mehr gibt. Man kann keiner Utopie eine Gegenutopie entgegensetzen, da man sich auf die gleiche Ebene des Diskurses begeben würde, wie der, demgegenüber man Widerstand leistet. Denn dann begeht man die Gefahr aus Unrecht neues Unrecht erwachsen zu lassen. Man kann nicht mehr den Menschen eine neue besser Richtung des Handelns im Rahmen einer großen Idee aufzeigen, denn die existiert nicht mehr und man würde die Menschen belügen.

Lyotard sagte dazu in einem Gespräch mit Willem van Reijen und Dick Veerman:

Ich kann auch alle Künstler und Schriftsteller nehmen, die ich schätze, weil sie alle - jeder auf seine Art - Beispiel für Widerstand sind. Mag sein, daß sie einem größeren Publikum unbekannt sind; das tut nichts zur Sache, denn sie sind für diesen Widerstand nicht der Gemeinschaft, sondern nur dem Denken Rechenschaft schuldig. Ob die Gemeinschaft erst in einem Jahrhundert oder schon in einem Jahr herausfindet, daß das, was sie getan haben, notwendig war, ist eine andere Frage. Die ihre lautet: Was soll man schreiben, malen,..., hier und jetzt gegenüber der Frage: Was ist Schreiben, Malen? [Reese-Schäfer88:S159].

Man kann alles nur noch aus bestimmten Perspektiven beschreiben. Jeder Splitter, jeder Teil eröffnet eine neue Sichtweise der Welt.

Es hat eine eigene Wahrheit, eine eigene Logik, eine eigene Art einen Diskurs zu führen. Es gibt viele Diskurse, die nicht zu einem universellen Diskurs zusammen gefaßt werden können. Diese vielen Diskurse können sich untereinander widersprechen, sie besitzen oft keine gemeinsamen kommunikations Schnittstellen. Jeder Diskurs wird durch eine eigene Sprache gebildet. Da es aber keine allgemeine Sprache gibt, fehlt auch die universale Diskursart, in der man die Wahrheit

erfassen könnte.

George Orwell stellt eine künstliche Sprache die er Newspeak (auf deutsch Neusprech) bezeichnet hat vor. Newspeak ist eine Sprache die nur eine bestimmte Sichtweise der Welt erlaubt. Andere Sichtweisen der Welt sind in ihr unmöglich. Das Vokabular dieser Sprache entspricht einer bestimmten Weltanschauung. Neue Wörter werden erfunden und alte zweideutige Wörter der ursprünglichen Sprache (englische Sprache), oder Wörter die der Weltanschauung nicht entsprechen werden verbannt.

Als Beispiel zitiert Orwell das Wort frei. Dieses Wort existiert weiterhin, aber es kann nur in eingeschränktem Sinn verwendet werden wie in den Sätzen "der Hund ist frei von der Leine", nicht aber in solchen Ausdrücken wie politisch frei oder intellektuell frei, da die politische Freiheit und die intellektuelle Freiheit nicht mehr als Konzept existiert und deshalb nicht benannt werden kann.

Die Literatur der Vergangenheit wurde in diese Sprache übersetzt, und die Originale wurden vernichtet [Orwell87].

Da es jedoch viele Wahrheiten, Diskurse gibt, könnte man annehmen das bestimmte Diskurse ausreichend mächtig sind um bestimmte Wahrheiten zu erfassen und zu beschreiben. Als Beispiel könnten die Naturwissenschaften dienen, die die Wirklichkeit durch ihre Diskurse erfassen. Lange glaubte man, daß das Wissen, das mit Hilfe der Wissenschaften entsteht seine Rechtfertigung in sich selbst findet, da es von einer "objektiven" Wahrheit ausgeht [Lyotard79:S55].

IV Naturwissenschaften

Es wird versucht die Welt mit Hilfe der Naturwissenschaften zu verstehen. Da die Menge der Informationen so groß wurde, daß ein einziges Individuum sie nicht erfassen konnte, spezialisierten sich verschiedene Individuen auf bestimmte Teilaspekte des Wissens. Damit bewirkten sie die Spaltung der ursprünglichen einen Wissenschaft, der Philosophie in verschiedene Geisteswissenschaften und in verschiedene Naturwissenschaften.

Bacons Postulat der Una scientia universalis ist bei allem Pluralismus der Forschungsgebiete dem Unverbindbaren so feind wie die Leibniz'sche Mathesis universalis dem Sprung [Horkheimer&Adorno95:S13].

Die entstandenen Naturwissenschaften besitzen ihre eigene Vorgehensweise, eine eigene Wahrheit, die weit entfernt ist von der Wahrheit der Geisteswissenschaften. Eine theologische Wahrheit hat nichts zu tun mit einer physikalischen Wahrheit.

Der Bruch ist inzwischen groß geworden, eine Kommunikation zwischen ihnen wird immer schwieriger.

Die Naturwissenschaften geben vor objektiv zu sein, und sind deshalb nach Meinung vieler näher an der Objektivität, die der Wahrheit entspricht als die Geisteswissenschaften. Es wird behauptet, das die Nähe zu der Wahrheit das einzige objektive Kriterium der Naturwissenschaften ist.

Die realistische Weltansicht zusammen mit der Idee der Annäherung an die Wahrheit scheinen mir unentbehrlich für ein Verständnis der immer idealisierenden Wissenschaft zu sein [Popper95:S44].

Das Subjektive wird verdrängt, spielt keine Rolle mehr. Die Wissenschaften übernehmen immer mehr den Raum in der Gesellschaft ein, den früher die Religion übernommen hat.

Nietzsche hat die Restauration des Glaubens im Schein der Wissenschaften klar gesehen. Man glaubt an nichts mehr, und dennoch bleibt etwas - die wissenschaftliche Askese [Lyotard77:S11].

Laut Schulz [Schulz92] ignorieren wir was wir mit unseren Verstand nicht erfassen können. Wir Fragen keine Fragen, die wir nicht beantworten können.

Man mißtraut den Gefühlen, man mißtraut der Religion, man mißtraut jedoch nicht dem Mißtrauen [Lyotard77:S12], welches dem Denken entstammt. *Manche Wissenschaftler zögern nicht, die „Wissenschaft“ als einzige raison d'être hinzustellen, die den Zusammenbruch der Werte überlebt...* [Lyotard77:S12]. Alles muß aus der Sicht der Wissenschaften geprüft werden, nur nicht die Pflicht zu Prüfung. Diese Pflicht verwechselt man mit dem Denken selbst [Lyotard77:S14].

Das was ich bewiesen habe, falls ich es beweisen kann ist wahr, weil ich es bewiesen habe, aber was ist dadurch bewiesen, das mein Beweis wahr ist? [Lyotard79:S44]. Das was ich widerlegt habe ist falsch. Aber was ist dadurch gezeigt worden, das meine Widerlegung richtig ist. Ich kann etwas über die Welt sagen weil es nicht so ist wie ich es sage, sondern nur weil es mir erlaubt ist zu denken, daß es so ist wie ich es sage. Ein Objekt der Wirklichkeit kann nicht eine Vielzahl von positiven und widersprüchlichen Beweisen liefern [Lyotard79:S44].

In den Naturwissenschaften stellt man Theorien auf. Falls sie im Widerspruch zu der Welt stehen,

sie sind nicht gültig, sie sind falsch. Diese Art von Kriterium heißt das Falsifizierbarkeitskriterium. Man widerlegt bestimmte Annahmen durch wiederholbare Experimente.

Eine Theorie gehört zur empirischen Wissenschaft dann und nur dann, wenn sie mit möglichen Erfahrungen in Widerspruch steht, also im Prinzip durch Erfahrung falsifizierbar ist. Ich habe dieses Abgrenzungskriterium als „Falsifizierbarkeitskriterium“ bezeichnet [Popper95:S36].

Hier tauchen die ersten Probleme auf. Ich kann nicht sagen was richtig ist, ich kann nur sagen was falsch ist. Ich kann nicht beweisen, ich kann nur widerlegen. Denn um etwas zu beweisen müßte ich unendlich viele Experimente in einer scheinbar mir endlichen Welt durchführen, die alle eine bestimmte Theorie nicht falsifizieren.

Es bringt mich lediglich zu der Voraussage, daß sich mit der Entwicklung unserer Reduktionsversuche unser Wissen und unser Universum ungelöster Problem ausdehnen wird [Popper95:S80].

Die Naturwissenschaften trennten sich wiederum von der Mathematik, einer Wissenschaft die aus Axiomen Beweise liefern kann. Man kann in ihr alles, außer den Axiomen beweisen. Man darf in den Naturwissenschaften nicht den Fehler begehen, mit mathematischen Methoden arbeiten zu wollen. Denn woher sollen die Axiome kommen?

Die einzelnen Naturwissenschaften teilen sich weiter in verschiedene Disziplinen auf, die ihre eigenen Sprachen und Vorgehensweisen entwickelt haben. Zum Beispiel teilt sich die Biologie in die Zoologie, in die Botanik, in die Neurologie, in die Bakteriologie..

Scheinbar nähern sich die Naturwissenschaften immer mehr ihrer Wahrheit. Denn mit jeder Theorie die entsteht ist die Menge der Experimente, die sie nicht falsifizieren immer größer. Denn neue Theorien entstehen aus Experimenten, die die alten Theorien falsifiziert haben. Es gibt eine naturwissenschaftliche Wahrheit und eine mathematische Wahrheit. Die erste wird durch eine Welt definiert, die zweite durch Axiome. Welche ist nun die richtige Wahrheit?

Außer der Zersplitterung der Wissenschaften in allgemeine Teildisziplinen und die damit sich ergebenden Probleme gibt es ein weiteres subjektives Problem der Bildung von Theorien. Das was die Theorien aussagen wird dem strengen naturwissenschaftlich objektiven Diskurs unterworfen. Dieser Diskurs sagt aber nichts aus über die Bildung -entstehung der Theorien. Dieser Prozeß liegt außerhalb dieses Diskurses. Die Entstehung von Theorien ist ein rein subjektiver Vorgang. Die Gesellschaft entscheidet in welche Richtung geforscht wird. Bestimmte Gebiete werden durch Geldquellen unterstützt, andere wiederum nicht. Welche Theorie entsteht hängt von den Vorlieben der einzelnen Naturwissenschaftler ab. Die Bildung neuer Theorien ist ein künstlerischer Vorgang. Man kann die Entstehung von etwas Neuem nicht objektiv beschreiben.

Die Naturwissenschaften zeigen uns die Welt mit dem Blick der einzelnen Splitter. Die Größe der einzelnen Splitter ist zufällig, einzelne Splitter passen nicht zueinander, und je mehr man die Welt verstehen will, je genauer man sie analysieren will, desto mehr verschiedene Splitter bilden sich heraus. Immer neue Diskurse der Naturwissenschaften entstehen, die sich immer weiter voneinander weg bewegen. Die Entwicklung der Naturwissenschaften ist subjektiv. Daß das

Falsifizierbarkeitskriterium ein ausreichender Wegweiser zu einer objektiven Beschreibung der Welt ist, ist nur eine Vermutung. Es gibt keine naturwissenschaftlich objektive Beschreibung der Welt, denn ihr Entstehen ist von einer subjektiven Natur.

P.B. Medawar sagte seinerseits, „Falls ein Forscher Ideen besitzt, so ist dieses die größte Auszeichnung für ihn“, es gibt keine „wissenschaftliche Methode“, ein Forscher ist jemand, der Geschichten erzählt, die einzige Bedingung die man an ihn stellt ist die, daß er diese Geschichten verifiziert [Lyotard79:S97].

Die Leitidee der Wissenschaften, die Suche nach der Wahrheit wurde durch Auschwitz zu einem leeren Satz. Das Nicht-Begreifen-Wollen der Wissenschaft, das sie nur Geschichten erzählt, führte dazu, das sie Alpträume zu verifizieren trachtete.

Am spektakulärsten versagt wohl die Wissenschaft - sowohl als Repräsentant der Ideen wie auch als Institution der Aufklärung und Bildung. Die ehrwürdigsten Prinzipien und Errungenschaften der modernen Wissenschaft offenbarten ihr todbringendes Antlitz. Die Befreiung der Vernunft von Gefühl, der Rationalität von normativen Zwängen, der Effizienz von der Ethik war seit den Anfängen Programm der Wissenschaften. In der Praxis verwandelten sich die Wissenschaften und mit ihr die von ihr hervorgebrachte Technik jedoch in ein williges Instrument skrupelloser Machthaber. Die dunkle und verächtliche Rolle der Wissenschaft bei der Vollstreckung des Holocaust hat einen direkten und indirekten Aspekt.

Indirekt bereitete die Wissenschaft den Weg zum Holocaust, weil sie die Autorität und bindende Kraft normativer Vorstellungen, insbesondere der Religion und Moral unterhöhlt. [Bauman94:S123]. Direkt beteiligte sich die Wissenschaft durch Bildung von Rassentheorien.

[Bauman94:S211] stellt nach [Browning85S64-65] ein Beispiel eines scheinbar objektiv wissenschaftlich technischen Diskurs ohne jede Moral vor. Denn die Moral entspringt einem anderen Diskurs als dem der Technik. Sie hat in diesem Diskurs nichts zu suchen. Es werden die Notizen des Fachmanns Willy Just analysiert, der Verbesserungsvorschläge für einen Gaswagen vorschlug, in dem die Menschen vergast werden. Der Verbesserungsvorschlag bezog sich auf die Verkürzung der Ladefläche des Gaswagens.

Ein kürzeres, voll beladenes Fahrzeug könnte sehr viel schneller arbeiten. Die Verkürzung des Heckaufbaus würde die Lastverteilung nicht negativ beeinflussen und auch die Vorderachse nicht überlasten, weil nämlich automatisch eine Korrektur der Lastverteilung dadurch stattfindet, daß sich die Fracht während der Operation auf die Hecktüre zubewegt und dort verharrt. Da die Zufuhrstützen durch Einwirkung von Flüssigkeiten schnell rostet, sollte das Gas nicht von unten, sondern von oben eingeleitet werden. Um die Säuberung zu erleichtern, wäre ein Acht- bis Zwölf-Zoll-Öffnung im Boden der Kammer vorteilhaft, die außen mit einer abnehmbaren Abdeckung zu versehen ist. Der Boden sollte zur Mitte hin abfallen und die Abdeckung könnte mit einem kleinem Sieb versehen werden. Alle Flüssigkeiten würden sich in der Mitte der Kammer sammeln, die dünnen Flüssigkeiten könnten während des Betriebs austreten, dickere Flüssigkeiten könnten später mit dem Wasserstrahl beseitigt werden.

..Als Fachmann für LKW-Bau sah er (Just) vor seinem inneren Auge wohl wirklich die Lastbewegungen und nicht das Ringen der Eingesperreten nach Luft; er dachte an dünne und dicke Flüssigkeiten, nicht an menschliche Exkremete und Erbrochenes. Die Tatsache, daß die

Fracht aus erstickenden Menschen bestand, die ihren Körper nicht mehr unter Kontrolle hatten, änderte nichts an der technischen Herausforderung [Bauman94:S212].

V Die Erzählung

Es gibt keine Erzählung. Es gibt keine Erzählung die einem sagen könnte was richtig ist. Die eine Wahrheit hat sich aufgelöst, an ihrer Stelle stehen neue kleine Wahrheiten, die kein Ganzes darstellen können. Weder eine neue Ideologie, noch eine neue Utopie. Diese kleinen Wahrheiten existieren gleichberechtigt nebeneinander, können jedoch nicht mehr zu einem Ganzen verschmelzen. Diese Vielfalt, die nebeneinander existiert ist mit dem Überwinden der Moderne entstanden. In der Kunst war es eine Revolution, es entstanden neue Richtungen, neue Wege. Die Formung der neuen Richtungen war die letzte einheitliche Tat der Moderne. Ihre Existenz ist das Zeichen der Postmoderne. Man kann noch hinzufügen, den der Vorgang der Aufsplitterung ist geschehen.

Das Aufsplittern des Ganzen war der letzte einheitliche Stil der Kunst. Das Glas ist zerbrochen, man kann die einzelnen Teilstücke wieder zerkleinern, doch man kann das Ganze nicht mehr zerstören. Es gibt keine Kraft mehr in dem Zerstören des Ganzen. Und man kann es nicht mehr zum Ganzen zusammenfügen. Es gibt nicht mehr eine Richtlinie, es gibt viele Richtlinien. Es ist komplizierter geworden, es gibt viele Bereiche, und es wird unmöglich alle Wahrheiten zu erfassen, zu verstehen. Immer sieht man einen Teil der Splitter, und niemals das Ganze.

Für Welsch [Welsch93] beginnt die Postmoderne dort, wo das Ganze aufhört, es ist unmöglich ein Zugriff auf das Ganze zu haben. Und damit wurde das Ende aller Utopien besiegelt. Es gibt keine Utopie. Laut Zima zitiert Derrida in *La Dissemination* zahlreiche Texte Hegels, um nachzuweisen, *daß das Totale und absolute Wissen, das der deutsche Philosoph anvisiert, die Eindeutigkeit der Stimme und die Gegenwart des Begriffs geradezu ausschließt* [Zima94:S44]. Es kann keine Erzählung geben kann, da eine Erzählung einen Abschluß haben muß.

VI Widerstreit

Wir können erfassen, wenn auch niemals vollkommen. Wir erfassen miteinander und wir verstehen, beraubt von der Idee des Ganzen, nehmen die Wahrheiten der verschiedenen Diskurse auf, in dem wir die Welt betrachten.

Da es nicht das Ganze gibt, heißt es nicht, dass keine Wahrheiten existieren würden. Doch können die verschiedenen Diskurse die Wirklichkeit erfassen? Was wir nicht erfassen können, existiert einfach nicht. Wieso soll man etwas glauben, das nicht erfassbar ist. Wieso verlassen wir uns nicht einfach auf unseren gesunden menschlichen Verstand. Die Welt verstehen heißt für einen Menschen: sie auf das Menschliche zurückzuführen, ihr ein menschliches Siegel aufdrücken. Leibniz sagt in *Prinzipes de la Nature* § 7, S.13: *Das Nichts ist doch einfacher und leichter ist als das irgendwas* [Lyotard89:P10].

Was bedeutet mir ein Sinn, der außerhalb meiner Situation liegt? Ich kann nur innerhalb menschlicher Grenzen etwas begreifen [Camus84:S47].

Wieso sollen wir Ahnungen glauben schenken, die nicht durch unser Denken erfahrbar sind? Ist es keine legitime Lösung des Problems, nur das zuzulassen was wir erfassen können, und über alles Andere zu schweigen? Schweigen nicht als Zeichen des Unfaßbaren, sondern des nicht erfassen könnens. Das Zurückweisen der Kompetenz. Ich kann nichts darüber sagen, deshalb schweige ich. Ich kann es nicht denken. Da ich es nicht denken kann, kann ich es nicht in sprache formulieren. Meine Kompetenz ist überschritten.

Doch etwas ist in mir da, eine Ahnung, eine Unruhe, welche mir die Gewißheit gibt, das etwas da ist, trotz der Tatsache das ich es nicht erfassen kann. Diese Ahnung, die ich in meine Gedanken übertragen will. Wie kann ich Ausschwitz beschreiben. Die einzelnen Sätze zerfallen.

Es gab keine Gaskammern? Doch. Aber wenn es Gaskammern gegeben hat, so kann dies nicht formuliert werden? Doch. Aber wenn dies formuliert werden kann, so besitzt zumindest niemand die Autorität dies zu formulieren und wahrzunehmen? Doch. [Lyotard89:P27].

Das ist nicht alles. Diese Sätze kratzen an der Oberfläche meiner Ahnung. Wie kann ich jemandem die Bedeutung der Gaskammern erklären.

Das logisch rationale Denken gebietet mir das Unfaßbare einer Ahnung zu verneinen. Wozu sich von einem Ahnung beunruhigen lassen, da man diese Ahnung doch mit Hilfe des Denkens zurückweisen kann. Es gibt Ereignisse, die nicht vermittelbar sind, einem Menschen mit Hilfe der Sprache nicht verständlich gemacht werden können. Falls das nicht möglich ist, so versuche ich es nicht.

Zeuge muß dem Empfänger die Bedeutung des Ausdrucks Gaskammer erklären.. Wir sind uns einig, das eine Gaskammer dies oder das ist, Referent dieses Ausdrucks in der Wirklichkeit [Lyotard89:P28].

Doch was ist die Wirklichkeit des Begriffs Gaskammer. Es ist ein Begriff, dessen Bedeutung das menschliche Vorstellungsvermögen übersteigt, eine unmenschliche Aussage. Unmenschlich bedeutet hier, unvereinbar mit der Idee der Humanität. Unvereinbar mit der Idee des menschlichen Denkens der Aufklärung.

Vidal Naquet zitiert Lucien Febvre, der wiederum zitiert Cyrano de Bergerac: *Einem Menschen darf man nicht alles glauben, da ein Mensch alles sagen kann. Man darf einem Menschen nur das Menschliche glauben* [Lyotard89:P31].

Menschen die über Ausschwitz berichten sind Menschen, das wovon sie berichten ist nicht menschlich. Sie versuchen zu berichten über Begebenheiten und Ereignisse, die außerhalb der menschlichen Diskurse liegen. Da der geeignete Diskurs fehlt, können wir die Bedeutung nicht ergründen.

Was wir wahrnehmen ist eine "tiefe Ahnung" unserer Unvollkommenheit, der Existenz von Dingen die für uns nicht erfassbar sind. Einer Bedeutung die wir niemals vollständig verstehen können. Diese Information kann nicht vollständig an uns übertragen werden, denn die Überträger sind Menschen, und sie gebrauchen menschliche Werkzeuge, die Sprache, das Denken.

Werkzeuge die nicht mächtig genug sind um diese Information zu übertragen.

Sprache wird zu bestimmten Zwecken verwendet. Das Denken ist zweckbestimmt. Die Sprache liefert dem Denken die Mittel - wie kann der Empfänger unter den in der Botschaft verwendeten sprachlichen Mitteln die Zwecke des Senders erkennen?

Es wird unvollständiges Wissen übertragen. Die Information, die übertragen wird, rekonstruiert ein Wissen welches nicht übertragbar ist, nicht darstellbar ist. Eine Ahnung des nicht Erfassbaren wird intuitiv übertragen.

Die Übertragung dieser Ahnung ist mit den menschlichen Mitteln möglich, ihre Erfassung in einem Gefühl auch. Beides ist vereinbar mit der Idee des Menschen und des Menschseins denn der Mensch besteht nicht nur aus dem Denken.

Es wird nicht nur Information über ein Ereignis übertragen, denn das vollständige Ereignis liegt außerhalb des menschlich Denkbaren, sondern zusätzlich eine Ahnung eines Gefühls. Die Ahnung einer Hölle die man nicht erfassen kann und doch fühlen kann.

Wie wird die Wirklichkeit dargestellt? Nach Kant [Lyotard89:S.111-117] wird ein Subjekt niemals wissen worauf sich seine Sinneseindrücke beziehen. Die Wirklichkeit wird niemals erfahren, man bekommt nur ein Abbild von ihr das mit Hilfe des Verstandes rekonstruiert wird. Die Wahrnehmung ist ein kognitiver Vorgang. Sobald jedoch die Wirklichkeit nicht durch den menschlichen Verstand verarbeitet werden kann, kann sie nicht durch einen Menschen erfaßt werden.

Zur Beschreibung werden Sätze verwendet. Ein Satz alleine kann laut Gertrude Stein nicht emotional sein [Lyotard89:S120], er alleine ist nicht ausreichend um das nicht übertragbare zu übertragen. Nur mit Hilfe von mehreren Sätzen, eines Absatzes läßt sich dieses bewerkstelligen. Man kann die Bedeutung eines Satzes nicht definieren, folglich überträgt ein Satz alleine kein unabhängiges Wissen. Je nach Kontext kann der Satz verschieden interpretiert werden Ein Absatz baut hingegen seinen eigenen Kontext nach und nach auf. Weigert man sich diese zusätzliche Information des Kontext aufzunehmen, kann der Inhalt des Absatzes nach unterschiedlichen Kontext interpretiert werden.

Neben der Akzeptanz des Kontextes muß man zusätzlich bereit sein, das gleiche Spiel zu spielen damit ein Zustand einer Ahnung konstruiert werden kann, einer Ahnung eines nicht ausgesprochenen Satzes. Man muß gleiche Spielregeln der Konstruktion befolgen. Tut man dies nicht, so kann man keine Ahnung, kein Gefühl wahrnehmen. Man spürt das Grauen von Ausschwitz nicht.

Die übertragene Kontext Information genügt alleine nicht um zu die unausdrückbare Wirklichkeit mit Hilfe des Verstandes zu Rekonstruieren. Bei dieser Rekonstruktion erreicht man einen Punkt, an dem man nicht mehr rekonstruieren kann, dem Punkt, an dem der kognitiver Vorgang der Rekonstruktion in einen unbewußten Vorgang beunruhigender Ahnungen und Gefühle übergeht. Ahnungen einer Wahrheit die darauf wartet rekonstruiert zu werden.

Gertrud Stein schreibt: *Ein Satz ist nicht emotional, ein Absatz schon. Kann man einen Satz denken?* [Lyotard89:S120].

Es entsteht laut [Lyotard83] ein Gefühl, das das Unmögliche möglich ist. Das man Sätze miteinander immer weiter verketteten muß, aber das es nichts zu verketteten gibt. Man befindet sich in einer paradoxen Situation, Widerstreit ist im Begriff zu entstehen. Man weiß, das es unmöglich ist eine Verkettung mit nachfolgenden Sätzen zu bewerkstelligen, da dieses Wissen nicht darstellbar ist. Man kann aber auch nicht aufhören, denn das Aufhören, die Stille selbst ist auch ein Satz. Man kann niemals zum Abschluß kommen. Das Bild wird immer weiter gemalt und niemals fertig gestellt. Falls man diesen Widerstreit spürt, erahnt man die Unausdrückbarkeit von Ausschwitz

[Descombes 77] schrieb, das man nicht alles sagen kann [Lyotard89:P134]. *Und Wittgenstein im [Wittgentein63 :P7] Wovon man nicht sprechen kann, darüber soll man schweigen* [Lyotard89:P135]. Lyotard entgegnet dieser Aussage, *wovon sie nicht sprechen können, dies ist bereits Gesetz, als unsichtbares in bekannten Idiomen, als Gefühl* [Lyotard89:P135].

Schweigen ist auch eine Art zu sprechen, und falls man über Ausschwitz schweigt, gibt man vor etwas zu sagen was nicht stimmt.

Es gab etwas worüber ich nicht sprechen kann, beinhaltet eine andere Aussage wie das Schwiegen, weil es nichts zu sagen gibt.

Heißt schweigen ignorieren? Sollen Gefühle privatisiert werden? Soll ich über sie sprechen. Ist das, worüber man nicht sprechen kann, nicht vorhanden? Sobald ich schwiege, spreche ich, und sobald ich spreche gebe ich vor ich hätte es erfaßt. Man kann nicht sagen, man kann nur sprechen ohne Ende, ohne je erfaßt zu haben, ein Gefühl des Unausdrückbaren mitteilen, eine Mitteilung ohne Abschluß. Weil ich Mensch bin, widersetze ich mich der Schwäche das Unmögliche nicht zu tun. Ich rolle meinen Stein gleich dem Sisyphos, ich rolle ihn, und ich weiß das ich niemals zur ruhe kommen werde.

Die Götter hatten Sisyphos dazu verurteilt, unablässig einen Felsblock einen Berg hinaufzuwälzen, von dessen Gipfel der Stein von selbst wieder hinunterrollte. Sie hatten mit einiger Berechtigung bedacht, daß es keine fürchterliche Strafe gibt als eine unnütze und aussichtslose Arbeit [Camus84:S98].

Das Schicksal gehört jedoch dem Menschen. Denn er macht aus der aussichtslosen Arbeit eine menschliche Angelegenheit, die unter Menschen geregelt werden muß [Camus84:S100]

Überzeugt von dem rein menschlichen Ursprung alles Menschlichen, ist er also immer unterwegs - ein Blinder, der sehen möchte und weiß, daß die Nacht kein Ende hat. Der Stein rollt wieder

[Camus84:S101].

VII Sprache

Die Elemente der Sprache und die einfachen Dinge der Welt müssen zusätzlich noch die Regeln der Anordnung haben... Da aber das einfache Ding kein Gegenstand der Erkenntnis ist, kann man nicht wissen, ob die Benennung eines einfachen Gegenstandes wahr oder falsch ist [Lyotard89:P55].

Wir kommen niemals zu einem Halt. Doch kann man überhaupt über Auschwitz sprechen? Kann man überhaupt den Stein von Sisyphos rollen? Wie können wir darüber sprechen?

Namen haben Bezüge zu der Welt. Wie kann man nun über etwas sprechen, das keine Bezüge zu etwas Erfassbarem hat.

Wer immer den Holocaust beschreibt, befindet sich somit in einem besonders schmerzlichen Dilemma: Einerseits macht der Überlebende als literarischer Chronist mit seinem Schreiben sowohl sich selbst als auch seine Erfahrung post factum existent, indem er diesen Erfahrungen Ausdruck und Wirklichkeit im Text verleiht. Um aber sein Zeugnis wahr erscheinen zu lassen, eliminiert er andererseits zugleich sein Ich aus seinem Text [Young88:S27].

Die Erfahrungen der Überlebenden sind so grauenhaft, das sie sich jeder literarischen Form widersetzen. Die Realität wurde so extrem, das sie sich der Fähigkeiten der Sprache entzog [Young88:S35].

Als die bis dahin namenlosen Ereignisse erstmals mit Begriffen wie Holocaust, Shoah oder Churban bezeichnet wurden, geschah dies, weil man sich notwendig auf andere Fälle von Vernichtung berufen mußte, um die Katastrophe des europäischen Judentums während des Zweiten Weltkriegs zu fassen [Young88:S142].

Es gab eine Tatsache, eine geschichtliche Tatsache. Man kann sagen, das es eine geschichtliche Tatsache gab. Kann man diese Tatsache erläutern? Man muß die Namen, und die Tatsache über die man spricht auseinander halten. Ich spreche über etwas, was ich nicht erfassen kann. Falls ich es erfassen würde, würde ich ein Unrecht begehen, ich würde vorgeben über etwas zu sprechen was man erfassen kann. Ich würde zu einem Ende kommen. Ich erlerne Namen über andere Namen, die Bedeutung tragen. Doch wie soll ich je in meinem Leben die Bedeutung des Wortes Auschwitz lernen. Ich kann mit Hilfe der Namen die Richtung der Bedeutung des Wortes Auschwitz zeigen, die außerhalb meiner Bedeutung liegt. Ich zeige die Richtung, das Gefühl, nicht die Bedeutung selbst. Laut Lyotard ist die logische Diskursart nicht die Kognitive [Lyotard89:P85].

Die kognitive Frage interessiert sich dafür ob Zeichen einen Bezug zu realen Referenten ermöglichen. Die Wahrheitsbedingungen bestimmen den Spielraum, deren Tatsachen durch einen Satz beschrieben werden. Der logische Raum bestimmt, worüber man sprechen kann, was wahr und was falsch ist. So heißt über Auschwitz zu sprechen, den logischen abgeschlossenen Raum zu verlassen. *Den die Grenzen, an denen sich der Zeichenzusammenhang auflöst (die Bedeutung), begrenzt die Darstellung der Wirklichkeit.* [Lyotard 89:P86].

Auschwitz kann man nicht mit Hilfe der Sprache erfassen.. Mit Auschwitz kam eine Tatsache in die Welt hinein, die sich der Logik der Sprachen entzieht. Wir können Gegenstände erfahren, wir können unser Leben erfahren. Wie können darüber sprechen. Nicht jedoch so über Auschwitz. Über Auschwitz zu sprechen, bedeutet niemals ein Ende zu finden. Es sind Sätze die kein Ende finden.

Was nun die Metaphern des Holocaust betrifft, so müssen wir feststellen, daß die figurative Sprache niemals vollkommen unschuldig ist und fast immer Einfluß auf unser Handeln in der Welt hat [Young88:S140].

So wurde schließlich „die Lüge“, die in jeder Holocaust-Metapher steckt, zunächst für die Autoren und dann auch für die Kritiker zu einer Lüge über den Holocaust selbst. „Es gibt keine Metaphern für Auschwitz“, schreibt Alwin Rosenfeld, „wie auch Auschwitz keine Metapher für irgend etwas anderes ist...Warum ist das so? Weil die Flammen wirkliche Flammen waren, die Asche nur Asche, der Rauch immer einzig Rauch. Wenn man fragt, welche „Bedeutung“ darin liegt, dann kann die Antwort nur heißen: In Auschwitz hat die Menschheit ihr eigenes Herz eingäschert. Die Brände taugen für keine andere Metapher, kein anderes Gleichnis oder Symbol - für keinen Vergleich und keine Assoziation mit irgend etwas anderem. Sie können nur das „sein“ oder „bedeuten“, was sie tatsächlich waren: der Tod der Juden“. Aber auch Rosenfeld kommt offensichtlich nicht umhin, die Ereignisse zu metaphorisieren, „hat die Menschheit ihr eigenes Herz eingäschert“ und dem Tod der Juden somit eine Bedeutung zu unterlegen [Young88:S150].

VIII Diskurs

Falls man über etwas redet, das außerhalb des menschlich faßbaren liegt, verwendet man eine Sprache die dieses Wissen in Form von Information zu übertragen versucht. Man darf nicht die Syntax mit der Semantik verwechseln. Die Information die versucht etwas Unfaßbares zu übertragen ist faßbar, nicht jedoch das unfaßbare Wissen.

Ein böswilliger Empfänger könnte die Nachricht bezweifeln und damit gar nicht erst versuchen die Botschaft zu rekonstruieren. Er könnte dadurch die unfaßbare Botschaft auf das faßbare herabsetzen. Ich rekonstruiere die Botschaft nicht. Die Botschaft existiert nicht, da die Nachricht falsch ist. Das nicht Existieren, ist jedoch etwas Faßbares. Dadurch wird etwas Unfaßbares plötzlich wieder faßbar, der menschliche Verstand kann damit umgehen. Man kann darüber sprechen. Die Argumentation des böswilligen Empfängers könnte folgendermaßen lauten. Da die Beschreibung der Nachricht nicht etwas erfassen kann, ist die Nachricht falsch. Es wird angenommen das Nachrichten Botschaften enthalten die erfaßbar sind. Liegt dieser Fall nicht vor, so ist es ein Indikator für das Falschsein der Nachricht.

Es wird jedoch ein Fehler begangen. Es gibt Nachrichten die unvollkommene Botschaften übertragen aufgrund der Unmöglichkeit der Erfassung, nicht aufgrund des Falsch seins.

Das postmoderne Denken liefert uns eine Idee wieso wir Auschwitz nicht erfassen können. Auschwitz entzieht sich allen unseren Diskursen. Da es kein ganzes Denken gibt, genauso wie es keine ganze Wahrheit gibt. Wir denken in verschiedenen Kategorien, dadurch das wir verschiedene Diskurse führen die sich nicht zu einem Diskurs zusammen fassen lassen. Man kann Auschwitz nicht mit dem Ganzen erfassen, da es nicht mehr ein Ganzes gibt. Doch die einzelnen Diskurse sind nicht mächtig genug um dieses zu bewerkstelligen.

Was Bleibt nach der Auflösung des Ganzen. Der Abschied von der einen Wahrheit bedeutet nicht, das es keine Wahrheiten gibt. Man kann das Wesen der Dinge durch einzelne Diskurse erfassen, es gibt jedoch unterschiedliche Erfassungen, abhängig von dem gewählten Diskurs. Doch neben den Diskursen existiert der Widerstreit. *Ein instabiler Zustand und der Moment der Sprache, in dem etwas , das in Sätze gebracht werden können muß, noch darauf wartet. Ein Gefühl eines unmöglichen Satzes* [Lyotard89:P20]. Widerstreit zeigt uns die Grenzen unseres Denkens. Ein neue schmerzliche Art zu denken entsteht. Nur ein niemals endendes Denken kann diesem Widerstreit Rechnung tragen, ein Denken das zwischen verschiedenen Diskursen wechselt und niemals zum Stehen kommen darf und kann.

IX Geschichte

Auschwitz ist die wirklichste Wirklichkeit. Sein Name markiert die äußerste Grenze, an der sich die Kompetenz der Geschichtswissenschaften zurückgewiesen sieht [Lyotard89:93].

Auschwitz ist Geschichtlich belegt. Auschwitz ist eine geschichtliche Tatsache und mehr. Kann man Auschwitz mit dem Diskurs der Geschichtswissenschaften erfassen?

Deborah E. Lipstadt [Lipstadt96:S35] schreibt, das der Versuch Auschwitz geschichtlich zu verneinen sich der Verzehrungsstrategie bedient. Man arbeitet mit Wahrheiten und Halbwahrheiten, stiftet so bei dem Zuhörer oder dem Leser Verwirrung, und Bereitschaft sich näher mit dem gesagten oder geschriebenen auseinander zu setzen. Entschiedene Informationen können dann nach Gutdünken ausgelassen werden. Informationen die dem Gesagten nicht entsprechen, werden als Fälschungen abgetan.

An einer Universität im Mittleren Westen nutzte ein Dozent ein Seminar über die Napoleonische Kriege zu der Argumentation, *der Holocaust sei ein Propagandastreich zur Verunglimpfung der Deutschen gewesen* [Lipstadt96:S36].

Die Verteidigung des Dozenten basierte darauf, das er den Studenten beide Seiten der Betrachtungsweise aufzeigen wollte. Damit stellte er beide Betrachtungsweisen auf die gleiche Ebene. Man spricht über etwas, worüber man sich eine Meinung erst mal bilden sollte. Nach der Entlassung des Dozenten beschwerten sich die Studenten, da sie glaubten die Entlassung habe gegen das Recht auf Meinungsäußerung verstoßen.

Der Dozent habe Zeitungsartikel zum Unterricht mitgebracht die seine These untermauerten, betonten die Studenten. Andere meinten *er ließ uns selber denken* [Lipstadt96:S36].

Viele Schüler meinen, man müsse der Meinung der Holocaust Leugner die Gültigkeit einer Kontroverser zubilligen. Die Fragen der Schüler lauten: „*Woher weiß man, daß es wirklich Gaskammer gab?*“ - „*Welchen Beweis gibt es, daß die Überlebenden die Wahrheit sagen?*“ - „*Werden wir auch die deutsche Seite hören?*“ [Lipstadt96:S37]

David Duke, ein konservativer Politiker aus den USA, beschreibt den Holocaust als eine „historische Falschmeldung“, er merkt noch zusätzlich an, die Juden würden einen schlimmeren Holocaust an den Christen verüben.

1986 verkündete Duke, die Juden „*verdienen es, in den Müllimer der Geschichte zu wandern*“, und bestritt, daß die Gaskammern zum Zwecke der Ermordung der Juden errichtet worden seien, vielmehr wollte man das *Ungeziefer ausrotten, das sie verpeste* [Lipstad96:S.39]. Durch solche Aussagen wird es möglich für und gegen Auschwitz zu reden. Patrick Buchanan ein wichtiger konservativer Journalist in den USA äußerte in einer Zeitungskolumne, daß die Gaskammer in Treblinka aus rein technischen Gründen nicht funktionieren könnten, da die Menge an Kohlenmonoxid die aus den eingesetzten Dieselmotoren stammte nicht ausreichte tödlich zu wirken. Als „Beweis“ diente im ein Unfall, der sich 1988 ereignete; *damals hätten neunundsiebzig Passagiere eines Zuges in Washington D.C. in einem Tunnel festgesessen, während die Lokomotive mit dem Abgasen Kohlenmonoxid ausstieß. Aus dem Umstand, daß den Passagieren nichts geschah, folgerte er, daß den Opfern in einer Gaskammer, wo Kohlenmonoxid aus Dieselmotoren verwendet wurde, ebenfalls nichts zugestoßen sein könnte* [Lipstadt96:S30]. Man

löscht den ethischen Aspekt durch die Überführung in einen rein technischen Diskurs. Man erwartet von den Zuhörern, daß sie sich auf dieses Spiel einlassen. Sobald man sich jedoch auf dieses Spiel eingelassen hat, hat man bereits ein Unrecht begangen.

Buchanan verweist weiter auf das Syndrom der Holocaust Überlebenden. Seiner Ansicht nach beinhaltet es „kollektive Phantasien von Märtyrer - und Heldentum“ [Lipstadt96:S40].

David Irving ein Verfasser historischer Werke, in denen er nachzuweisen versucht, daß die Alliierten eine genauso große Schuld am Krieg tragen, argumentiert, daß die Gaskammern eine Propagandaübung seien [Lipstadt96:S40].

Robert Faurisson, ein ehemaliger Literaturprofessor der Universität Lyon behauptet das die „sogenannten Vergasungen“ der Juden ein politischer und finanzieller Schwindel seien [Lipstad96:S44]. Im Juni 1985 wurde seinem Schützling, Henri Roques ein Dokortitel für eine Dissertation verliehen, in der behauptet wird das Kurt Gerstein, der die ersten Nachrichten an die Alliierten über die Existenz der Gaskammern übermittelte, ein Lügner war. Die Existenz der Gaskammer wird gelegnet: Als Beweis dienen Roques die Widersprüche der Berichte von Kurt Gerstein an die Alliierten. Dieser Dokortitel wurde ihm jedoch 1986 wieder aberkannt.

In einem Interview stellte Le Pen (Front National) die Frage „*Wollen Sie mir etwa weismachen, die Existenz der Gaskammern sei eine nachgewiesene Wahrheit, die jeder zu glauben habe? Es gibt Historiker, die derlei Behauptungen anfechten*“ [Lipstadt96:S47].

Noam Chomsky, ein berühmter MIT-Linguistikprofessor schrieb ein Vorwort zu Faurissons Buch *Memoire en defense*. In diesem Buch argumentiert Faurison, das er nicht an die Existenz der Gaskammer glaube, aus dem Grunde, da es keine Gefangenen gäbe, die Augenzeugen einer Vergasung wären [Lipstad96:S55].

In einem Aufsatz vertrat Chomsky den Standpunkt, *die Ideen der Wissenschaftler dürften keinerlei Zensur ausgesetzt werden, seien sie noch so geschmacklos* [Lipstadt96:S56].

Viele Beweise dieser Historiker entsprechen der nihilistischen Beweisführung nach Gorgias [Lytard89:S36-38]. Zuerst wird eine Tatsache verneint, nicht akzeptiert. Dann akzeptiert man das etwas sein könnte, aber man bezweifelt das es faßbar oder mitteilbar ist. Falls die Mitteilbarkeit oder Faßbarkeit nicht vorliegt, wird diese als ein Beweis für das nicht sein von Etwas gewertet. Man führt einen logischen Rückzug. Falls etwas doch vorliegt, so wird angenommen es dürfte nicht vorliegen, und dieses wird wiederum als ein Beweis für das nicht sein von Etwas gewertet.

Selbst wenn es eine Realität gibt, so ist darüber nichts aussagbar, und sollte dem doch so sein, so ist der dem Attribut entsprechende Fall nicht vorzeigbar [Lytard89:S36].

Man kann diese Historiker nicht überzeugen, denn sie gebrauchen eine andere Diskursart, der es nicht um die Erlangung von Wissen einer bestimmten Wirklichkeit geht [Lytard89:P33]. Man kann sich nicht einmal sicher sein, das der Historiker bösen Willens ist und dem geführten Diskurs nicht gehorcht, da er seine eigenen Regeln verbirgt und eine zweite Ausrottung auf Papier anstrebt.

Ein böswilliger Historiker kann sich weigern Auschwitz anzuerkennen, es entstehen Debatten über für und gegen. Da Auschwitz eine Situation ist, von der man nicht mehr berichten kann, stellt sich die Frage, wie man geschichtlich Auschwitz beweisen kann. Man kann es sehr wohl beweisen, aber durch die Spekulation, das Anzweifeln, das Bewiesen gaukelt man vor, es sei ein gewöhnlicher geschichtlicher Vorgang, welchen man erfassen könne.

In einem Internierungslager wurde mittels Zyklon-B-Gaskammer Massenvernichtung praktiziert, es heißt Auschwitz... Entweder ist dieser Satz nicht notwendig real, oder mehr als das was er

sagt, dann ebenfalls nicht notwendigerweise real. Wie kann ich historisch den Begriff Gaskammer einordnen? [Lyotard89]

Ich kann über folgendes debattieren: Um einen Raum als Gaskammer zu identifizieren, akzeptiere ich nur Opfer dieser Gaskammern als Zeugen für ihre Wirklichkeit [Lyotard89:P2].

Ich streite den Widerstreit ab, da Gefühle, Ahnungen keine Bedeutung in den Geschichtswissenschaften haben eliminiere ich das Gefühl eines unmöglichen Satzes. Ich vergleiche Auschwitz mit anderen Massenmorden, mit anderen Völkermorden.

Es entsteht ein Historikerstreit, in dem man die Einzigartigkeit von Auschwitz bezweifelt. Völkermorde werden zu Gegenständen des Erfassens, des Vergleichens. Ich entschärfe es, ich degradiere es zu einem geschichtlichen Zeichen. Man versucht etwas zu bewerten, mit der Vorgabe man wäre fähig dieses zu tun. Denn man kann nur etwas bewerten das man erfaßt hat. Ich kann geschichtswissenschaftlich beweisen, das es Auschwitz gab. Ich kann beweisen, das Menschen gemordet wurden. Ich kann beweisen das es Gaskammern gab.

Doch was ist ein Beweis in den Geschichtswissenschaften? Jemand kann meine Beweise anzweifeln. Er kann versuchen mir das Gegenteil zu beweisen. Ich spreche ja über ein Ereignis. Nachdem ich es bewiesen oder widerlegt habe kann ich es vergleichen.

Worüber man Sprechen kann, darüber kann man Sprechen. Was man gesagt hat, das braucht man nicht wiederholen. Man kann endlich wieder schweigen.

Auschwitz wird als ein Unfall der Geschichte angesehen. Ein Unfall der passiert ist, immer wieder passiert ist und wieder passieren kann. Man gibt vor man hätte es verstanden, dadurch das man es vergleichen und kategorisiert hat. Menschen, die Auschwitz von anderen Diskursen aus betrachten kommen endlich zur ruhe. Es gibt einen Diskurs, den ich nicht spreche, und dieser sagt mir er hätte es erfaßt. Ich kann zur ruhe kommen..

Wie soll man historisch verfahren? Die Geschichtswissenschaften arbeiten in einem bestimmten Diskurs, der keine Aussagen über das nicht Erfassen zuläßt. Man kategorisiert und vergleicht Ereignisse.

Zum einen erschließt sich der Sinn der Ereignisse des Holocaust nur dann, wenn wir sie in irgendein Kontinuum einordnen können. Zum anderen neigen alle Vergleiche dazu, über die Einzigartigkeit des Holocaust hinwegzutäuschen. Das heißt, wenn man vom historischen Gewicht des Holocaust ausgeht, kann man diesen sicherlich als einzigartige Abfolge von Ereignissen betrachten [Young88:S146]

Kann man bestimmte Ereignisse, bestimmte Völkermorde vergleichen? Da die Wissenschaften einen subjektiven Charakter haben, sind diese Vergleiche sicherlich subjektiv, je nach Vorlieben der einzelnen Wissenschaftler, der bestimmten Schulen. Und eine Wissenschaft macht es sich schwer die Grenzen ihrer Kompetenz anzuerkennen. Die Geschichtswissenschaft hat in dem Augenblick versagt, in dem eine Leere des nicht Kompetenten zurückbleibt. Eine unwissenschaftliche Leere des unausgesprochenen Satzes, den sie zu formulieren versucht und nicht kann, bleibt zurück. Auschwitz ist eine Vergangenheit die nicht vergangen ist

[Lyotard88:S27] und deshalb nicht aus der sicheren Entfernung der vergangenen Zeit damit betrachtet werden kann.

X Juristisches Vorgehen

Welches Gericht kann über Auschwitz richten?

Zwar gibt es einen neuen Anklagepunkt Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Doch die Autorität dieses Gerichts wurde dadurch unfaßbar, da die siegreichen Alliierten richteten, nachdem sie das Nazi-Regime wie einen Tollwütigen Hund zum schweigen gebracht hatten. Denn man konnte nicht reden, man mußte die amoklaufende Bestie zum stehen bringen, und dieser Bestie war sich ihrer Natur nicht sicher. Sie sprach in einer Sprache, die darauf basierte, das man die Nichtexistenz von Nichtariern und die Herrschaft von Ariern zum Gesetze machte. Und dieses Gesetz konnte man nur mit Gewalt beenden.

Man wagt den Nazismus nicht zu denken, weil er wie ein tollwütiger Hund erschlagen wurde, durch Polizeimaßnahmen und nicht nach Regeln, die von der Diskursart seiner Gegner anerkannt wurden [Lyotard89:P160].

Doch nach dem man dies getan hat, gab es nur zwei Seiten. Die Seite die richtete, war die Seite der Sieger. Die Täter waren sich ihres Vergehens nicht bewußt. Die Täter verlangten Objektivität, obwohl keine Objektivität gegeben war. Das Subjektive Empfinden resultierte aus dem Gefühl, welches aus Auschwitz geboren wurde. Und dieses Gefühl, das zu einem subjektiven Empfinden führte, akzeptierten die Täter nicht. Denn die Idee des Menschen resultiert nicht aus einer objektiv wissenschaftlichen Betrachtung, welche nicht möglich ist, sondern aus der Religion und den humanistischen Ideen der Aufklärung.

Falls man annimmt, das Ermorden von bestimmten Kulturen, Menschen, sei eine biologische Tatsache, verliert dieses sein Grauen. Falls man Menschen zu Gegenständen macht, ermordet man nicht, man handelt im Sinne der Evolution. Denn der Stärkere besiegt den Schwachen. In dem man den Menschen entzaubert hat, folgt man nur den Naturgesetzen. Der Mensch wird zu einer biologische Maschine. Es gibt keinen Gott, der den Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen hat und sich dem Entzaubern entgegengestellt hat.

Die Wissenschaften, angetrieben von den Mythen, sagten uns objektiv, das wir Arier die Juden morden, um uns zu stärken, gleich den Gesetzen der Natur.

Wir Arier sind uns keiner Schuld bewußt. Humanität, Gott, das sind subjektive Ideen der Richter die wir nicht akzeptieren. Wir werden von euch gerichtet, weil ihr die Stärkeren seid. Wären wir die Sieger, würden wir euch richten.

Jeder nach seinem System, wie könnt ihr sagen, eurer System wäre unserem überlegen, da unseres objektiver war.

Dazu zitiert Bauman R.Roth.

Hätte das Nazi-Regime obsiegt, wäre kraft seiner Autorität befunden worden, im Holocaust seien keine fundamentalen/natürlichen Gesetze mißachtet und kein Verbrechen gegen Gott und die Menschlichkeit begangen worden. Früher oder später hätte vermutlich das Zwangsarbeitssystem zur Disposition gestanden, wobei man die Entscheidung sicherlich nach rationalen Kriterien getroffen hätte [Bauman94:S21].

Gut und Böse hängen also von der Gesellschaft ab, die sie definiert.

Deutschland habe die Todesstrafe abgeschafft und sei deshalb nicht in der Lage, das Urteil auszusprechen, das Eichmann verdiene. Angesichts der Milde, die deutsche Gerichte gegenüber den Massenmördern der Nazizeit immer wieder bewiesen haben, fällt es einigermaßen schwer, diesen Einwand ernst zu nehmen. Sicherlich kam G.J. Jansen der Wahrheit erheblich näher, als er am 11.8.61 im Rheinischen Merkur schrieb: „ In der Bundesrepublik müßte mit Eichmanns Freispruch mangels Bewußtseins der Gesetzwidrigkeit... gerechnet werden - wenigstens nach der bisherigen Praxis in einschlägigen prominenten Fällen. [Arendt86:S43].

In diesem Zusammenhang sei ein schlimmer Verdacht ausgesprochen, daß die gesamte Problematik allein durch die militärische Niederlage Deutschlands entstanden sein könnte [Bauman94:S.191].

Man kann dieses nicht richten, denn was man zu richten versucht, ist nicht das, was man vorgibt zu richten. Kein Widerstreit, sonder ein Streit. Denn im Widerstreit ist keine Entscheidung möglich im Gegensatz zu einem Rechtsstreit. Egal wie man sich entscheidet, fügt man einer Partei unrecht zu.

Wie kann man die Umstände von Auschwitz juristisch feststellen? In welcher Sprache sollen die Kläger ihre Klage formulieren?

Um einen Raum als Gaskammer identifizieren zu können, akzeptiere ich nur Opfer dieser Gaskammer als Zeugen vor dem Gericht [Lyotard89:P2].

Die Opfer, die nicht Opfer der Gaskammer sind, und den Schaden einklagen weise ich ab mit folgender Begründung:

Entweder passierte der Schaden, den sie einklagen nicht und die Aussage ist falsch, oder er passierte doch, und was sie erlitten haben, ist, da sie es bezeugen können kein Unrecht, nur ein Schaden, und ihre Zeugenaussage ist falsch [Lyotard89:P7].

Diese Argumentation entspricht dem Satz, entweder ist dieses weis oder nicht weis; und wenn es weis ist, ist es nicht weis [Lyotard89:P8] .

Es scheint, das dieser Schaden in juristischer Sprache nicht faßbar ist. *Die Wirklichkeit des Widerstreits von Auschwitz ist also keine Frage der absoluten Zeugen, sondern eine Frage der Zukunft, und wie wir damit umgehen [Lyotard89:P80].*

Dadurch, das der Schaden nicht in einer gemeinsamen Sprache des Gerichts und der Parteien faßbar ist gerät man in den paradoxen Satz:

Entweder bezieht sich der Widerstreit auf eine bereits nachgewiesene Wirklichkeit und ist kein Widerstreit, sondern ein Rechtsstreit, oder er ist, wenn der Gegenstand nicht in der Wirklichkeit nachgewiesen werden kann, kein Gegenstand, und es gibt überhaupt keinen Widerstreit [Lyotard89:P37].

Denn das Gericht kann nicht über etwas nicht menschliches, nicht denkbares verhandeln. Gerichte verhandeln mit menschlichen Werkzeugen, den Gesetzen, die in menschlicher Sprache verfaßt

wurden. Gesetze verlagern eine erfassbare Wirklichkeit, auf die sie zurückgreifen können. Sobald ein Gericht etwas nicht Erfassbares verhandelt, begeht es die Gefahr, etwas was nicht erfassbar ist, zu etwas Erfassbaren zu erklären. Man folgert weiter, daß das was man nicht erfassen kann, nicht bewiesen werden kann. Das was man beweisen kann ist kein Widerstreit, nur ein Rechtsstreit und wird zu gewöhnlichem Unrecht. Und dadurch begeht man Unrecht. Denn man verlangt, das etwas was nicht in der Sprache des Gerichts übertragbar ist, in dieser Sprache gesprochen wird. Man verlangt, das die Ahnung eines unaussprechlichen Satzes ausgesprochen wird. Falls dies nicht geschieht, existiert dieser Satz nicht.

Was man juristisch nachweisen kann ist, das es ein Unrecht gab. Ein so großes Unrecht, als daß man es nicht mit allgemeinen Gesetzen erfassen könnte. Man braucht also allgemeine Regeln, die über den Gesetzen angesiedelt sind, um festzustellen ob die juristischen Gesetze nach denen gerichtet wird, dem Schaden gerecht werde [Lyotard85:S207]. Falls diese Regeln uns anzeigen, das die Gesetze dem Schaden nicht gerecht werden, so muß man neue Gesetze formulieren. Die einzigen allgemeinen Regeln, die dem ethischen Handeln gerecht werden, sind keine faßbaren Regeln. Es ist vielmehr ein Gefühl, ein Zeichen, dessen Interpretation problematisch bleibt [Lyotard85:S212].

Das heißt auch, das man die Frage, ob es eine Freiheit gibt, nicht mit rationalen Sätzen beantworten kann. Man kann diese Frage nur mit ethischen Sätzen behandeln, die aus einem Gefühl hervorgehen, welches in uns ein Zeichen in unseren Gedanken hinterläßt [Lyotard85:S212]. Denn die Freiheit ist für das Richten notwendig. Eine Freiheit, die gebraucht wird, um festzustellen ob die Gesetze zutreffen, oder nicht. Eine Freiheit, um neue Gesetze zu formulieren oder zu verwerfen. Denn man ist diesem Gefühl, diesem Zeichen verantwortlich, dem Gewissen.

Dieses Gefühl zeigt uns auch auf, das die Rekonstruktion der Verbrechen von Auschwitz niemals vollständig erfassbar sind und den Opfer gerecht werden.

Ein Präzedenzfall ist eingetreten, etwas was man nicht mit juristischen Werkzeugen behandeln kann. Das Verfahren darf niemals enden.

XI Religion

Kann man Auschwitz religiös erfassen? Kann man Auschwitz als eine Art religiöses Opfer betrachten? Liefert Auschwitz uns ein Ergebnis?

Adorno schrieb, *seit Auschwitz heißt es den Tod fürchten, schlimmeres fürchten als den Tod* [Lyotard89:P152]. Der Grund warum der Tod nicht das Schlimmste ist, besteht möglicherweise darin, das er die Offenbarung des Unendlichen ist [Lyotard95:S16].

Ist Auschwitz ein Opfertod der Juden? Es ist kein Opfertod, denn der Nazismus eliminierte das Satz-Regelsystem der die er vernichtete. Man eliminierte nicht nur Juden, sondern Zigeuner. Es existierte eine Werte-Skala von unerwünschten Gruppen, die ausgelöscht werden sollten. Unerwünschtes sollte nach und nach eliminiert werden.

Die Autorität der Arier, befindet sich in einem Regelsystem, von dem die Deportierten ausgeschlossen bleiben. Der Deportierte ist nicht der Empfänger eines Befehls zum Tode, da er in der Lage sein müsste sein Leben herzugeben [Lyotard89:P157]. Aber er hat kein Leben herzugeben. Das Opfer steht ihm nicht zu, weil sein Leben unrechtmäßig ist.

Es gibt keine Alternative zum Tod, den man lebt nicht. Man opfert nicht, denn man hat nichts zum opfern. Man hört auf zu existieren, ohne Ziel und ohne Namen. Es ist kein Wille, es ist eine Korrektur eines Fehlers, eine medizinische Maßnahme zu Gesundung des Ariertums.

Dem Tod kann man mit Hilfe des einzigen bekannten Mittels entgehen. Dem Fortbestehen des Eigennamens. Dieser muß nicht nur dem Betroffenen angehören, sondern dem Kollektiv. Des Kollektiv garantiert das Fortbestehen des individuellen Eigennamens. Stirb, um nicht zu sterben [Lyotard89:P157].

Auschwitz bildet eine Ausnahme. Man wird aus dem Kollektiv der Menschheit ausgeschlossen. Die Namen sollen mit den Individuum sterben. Die Existenzbeweise sollen ausgelöscht werden. Es soll sich niemand erinnern. Nichts soll an ein Individuum erinnern, das in der Geschichte nicht mehr existiert. Die Opfer bekommen Nummern, statt Namen. Es gibt keine Gräber, keine Überreste.

Es gibt kein Resultat. Nicht einmal das skeptische wir, das weiter auf der Scheiße des Geistes herumkaute [Lyotard89:P154].

Doch wie verhielt sich die Religion gegenüber Auschwitz? Die Kirche als Institution, nicht jedoch die Religion, hat versagt.

Wie die Wissenschaft, so schwieg erstaunlicherweise auch die Kirche. Die in vielen Glaubensfragen zerstrittenen Kirchen schwiegen angesichts der organisierten Unmenschlichkeit einmütig, keine nutzte die Gelegenheit, die ramponierte Autorität wiederherzustellen. Abgesehen von vereinzelt, meist isolierten Kirchenleuten, bestritt die Kirche jede Mitverantwortung an den Taten, die in ihrer Einflußsphäre und von ihren Mitgliedern begangen wurden. (Hitler war Zeit seines Lebens in der katholischen Kirche und ist nie exkommuniziert worden.) Die Kirche enthielt sich eines ihrer Vorrechte, moralische Urteile zu fällen und die Sündigen zu Buße aufzurufen [Bauman94:S.125].

Man kann für die Toten beten, man kann versuchen sie durch Gedanken am Leben zu halten, man kann nicht aufhören. Das ist die Konsequenz von Auschwitz, die Gedanken zu fühlen die man nicht denken kann und zum schluß bringen kann. Man findet keine Ruhe mehr.

XII Soziologie

Kann man Auschwitz aus der Sicht der Soziologie erfassen. Kann man verstehen wie es zu Auschwitz kam und daraus einen Diskurs ableiten mit dem man Auschwitz erfaßt?

Nach dem berühmt gewordenen Wort von Hannah Arendt bestand das größte Problem der Urheber darin, das animalische Mitleid auszuschalten, das jeder normale Mensch angesichts physischer Leiden empfindet [Bauman94:S34].

Man wollte den Mörder zu sachlicher Erledigung der Aufgaben veranlassen [Bauman94:S34].
Die Rolle der Mörder wurde auf die der Sanitätsoffiziere reduziert [Bauman94:S40].

Eichmann sei nicht verantwortlich für Sterilisation und andere medizinische Angelegenheiten, nämlich Gastötung, Skelettbeschaffung..., worauf ihn Richter Halevi unterbrach: „Dr. Servatius, ich nehme an, daß Sie sich in Ihrem Ausdruck irren, als sie sagten, daß die Gasangelegenheit eine medizinische Angelegenheit sei“. Hierauf antwortete Servatius: „Sie sei insofern eine medizinische Angelegenheit, als sie von Medizinern vorbereitet ist, denn es geht ja um die Tötung, auch die Tötung ist eine medizinische Angelegenheit [Arendt86:S100].

Doch wie kam es dazu?

Da es keinen höchsten Diskurs gibt, begeht man Unrecht, wenn ein Diskurs über einen anderen oberhand gewinnt [Lyotard89:P188].

Nazismus basiert teilweise auf einem mythologischen Diskurs, der seine Größe aus seiner sentimental Natur schöpft. Es ist eine Mythologie, die an etwas höheres anknüpft, als die scheinbare Wirklichkeit der modernen Welt. Diese mystischen esoterischen Gedanken wurden mit den Werkzeugen der Wissenschaft verknüpft. Die Mythologie lieferte Axiome auf denen sich ein wahnsinniges Gebäude der soziologisch biologischen Wissenschaften aufbaute. Auf den irrationalen Fundamenten wurde ein zutiefst rationales Gebäude errichtet. Aus vermischten esoterischen irrationalen Gedanken, Ressentiments und Haß baute man ein rationales wissenschaftliches Weltbild, dem keine Ethik im Wege stand.

In der Romantik entstand die Idee der Suche nach höheren, unerreichbaren Wahrheiten, nach Wahrheiten die höher waren als das scheinbar wahrgenommene Leben. Man suchte die blaue Blume, die man niemals finden konnte. Eine tiefe Sehnsucht nach Wahrheit ging durch die Romantik. Mit den modernen Zeiten, in der die Welt entzaubert wurde, und in der Gott tot war, kündigte sich die Postmoderne an.

Das moderne Leben ließ keinen Raum für tiefe metaphysische Wahrheiten. Es fehlten die großen Ideen.

In dem Roman "Der Mann ohne Eigenschaften" von Musil wird die neue Zeit als eine vergebliche Suche nach einer großen staatstragenden Idee beschrieben. Es gibt sie nicht mehr.

Die wissenschaftliche Sichtweise der Moderne vertrug sich nicht mit der romantischen Sehnsucht. Den einzigen Freiraum für die Befriedigung dieser Sehnsucht lieferten die Mythen. Durch die Mythen konnte man sich mit höheren Wahrheiten, die außerhalb der modernen Welt liegen,

identifizieren, ohne die Sichtweise der modernen Welt in Frage zu stellen. Der Mythos lieferte die Erfüllung der Sehnsucht, einen Sinn der modernen Welt.

Die nordischen Mythen der Arier lieferten eine Identifikation für die, die sich damit identifizieren konnten.

Die Wissenschaften gingen eine Ehe mit dieser esoterischen, mythischen Denkweisen ein.

Durch die Lehre von der Evolution, durch die Einteilung der Lebewesen in einzelne Kategorien entstand die Rassenforschung. Die Menschen wurden in verschiedene Rassen eingeteilt. Anhand von äußeren Merkmalen wurden verschiedene Rassen definiert. Schon das war ein grober Fehler, den es gibt nur eine Rasse Mensch [Ben Jelloun98].

Man ging dazu über eine feste Kategorisierung von einzelnen Rassen aufzustellen. Die Kategorisierung baute auf Theorien auf, gab nach Außen jedoch einen Eindruck einer Wissenschaftlichen Objektivität ab (da sie einer wissenschaftliche Umgebung entstammte). Nachdem man die unterschiedliche Rassen definiert hatte, führte man die wissenschaftliche Methode des Vergleichs durch. Man verglich die einzelnen Rassen miteinander. Man bewertete die einzelnen Rassen. Es gab Rassen, die wertvoller waren und Rassen die weniger wertvoll waren.

Man machte sich Gedanken wie man die Rassen, die wertvoll waren, noch wertvoller machen konnte. Es schien wissenschaftlich korrekt zu sein, die Rassen zu vervollkommen, und dafür zu sorgen, daß sie nicht von schlechteren Rassen geschwächt würden.

Eine reine gute Rasse ist nützlich, eine schlechte Rasse nützt weniger. Die Wissenschaft schaffte den göttlichen Begriff des Menschen ab. Denn der Begriff der Göttlichkeit war ihrem Diskurs fremd.

Die Rassenpolitik wurde demnach von Wissenschaftlern mit anerkannter Ruf initiiert und weiterentwickelt. Zwang war nur insofern im Spiel, als „sich die verschiedenen Wissenschaftszweige gegenseitig unter Druck setzten“. Insgesamt gesehen waren „viele der sozialen und intellektuellen Grundlagen [der Rassenpolitik] bereits lange vor der Machtergreifung Hitlers gelegt“. Daß es sich bei den erwähnten Biomedizinern keineswegs um hundertfünfzigprozentige Nazis oder fanatisierte Außenseiter handelte, zeigt Procors penible Untersuchung der Herausgebergremien von insgesamt 147 medizinischer Fachzeitschriften des nationalsozialistischen Deutschlands [Bauman94:S124].

Diese Richtung der Wissenschaft widersprach nicht den metaphysischen Vorstellungen der Mythen von Germanentum und Ariertum. Die germanische Rasse wurde als die beste Rasse von "der Wissenschaft" identifiziert. Diese These wurde von der damaligen Wissenschaft bestätigt.

Es entstand sich eine neue Wahrheit. Eine Wahrheit die wissenschaftlich und metaphysisch ergründbar war. Die beiden Diskurse konnten sich vereinen.

Diese Wahrheit ermöglichte es, eine neue große Idee der Utopie aufzubauen. Der Utopie von der Vorherrschaft der besten Rasse. Die Wissenschaft klassifizierte die arische Rasse als die Nützlichste, der Mythos klassifizierte sie als die Erhabenste.

Eine Utopie der reinen germanischen Rasse, die den Höhepunkt an Nützlichkei und Reinheit erreicht hat, war geboren.

Gleichzeitig wurden die Kulturen, die durch "gute Rassen" aufgebaut wurden als besser, als nützlicher befunden gegenüber anderen Kulturen. Da die germanische Rasse als die beste und reinste galt, wurde die germanische, deutsche Kultur als die beste befunden. Andere Kulturen stufte man als weniger nützlich ein, denn sie wurden von schlechteren Rassen hervorgebracht. Beispielsweise hatte die slawischen Rassen und Kulturen aus der damaligen Sicht der germanischen Kultur, kaum was zustande gebracht hatten.

Es gab jedoch in dem wissenschaftlich mythischen Weltbild Rassen, die so schlecht waren, das sie der germanischen Rasse und Kultur ernsthaften schaden zufügen konnten.

Da war die definierte Rasse der Juden. Von den Träger der jüdischen Religion ging man über zu der Theorie der Existenz einer jüdischen Rasse. Bereits in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wurden die Juden als eine Rasse angesehen [Goldhagen96:S55]. Da war aber auch die definierte Rasse der Zigeuner.

Diese Rassen wurden als sehr schädlich bezeichnet. Sie bildeten den Gegenpol zu der germanischen Rasse. Zigeuner, die Juden waren eine gefährliche Rasse für die Arier aus der Sicht der damaligen Wissenschaften, da sie sich mit der germanischen Rasse verbinden und sie dadurch schwächen könnten. Sie waren der germanischen Rasse und Kultur am gefährlichsten, denn sie lebten unter den Ariern.

Es wurden Szenarien entworfen, von einer Welt, die nur noch einer guten und edlen Rasse bewohnt wird, von der arischen. Eine Utopie von einer besseren und ehrenhafteren Welt.. Eine perfekte Gesellschaft dieser Utopie wurde [Bauman95:S82] mit Hilfe der Wissenschaft angestrebt. Diese perfekte Gesellschaft sollte durch Gesundung der Rasse [Bauman95:S81] entstehen.

Die Menschen akzeptierten, daß die jüdische Rasse unterlegen und schlecht sei. Es bildeten sich ein starker Antisemitismus, der nicht mehr nur auf Emotionen basierte, sondern auf einem scheinbar objektiven wissenschaftlichen Denken.

Dieser Antisemitismus war zu etwas "ganz normalen" aufgestiegen.

Die psychische Beseitigung der Juden geschah fast unbemerkt, denn die Deutschen hatten sie lange zuvor aus ihren Herzen und Köpfen verdrängt, zitiert nach Grünberg 1971, S466 [Bauman94:S138].

Sogar Thomas Mann, der ein Gegner des Nationalsozialismus war, konnte trotz allem eine Gemeinsamkeit mit der nationalsozialistischen Politik finden, als man Juden von den einflußreichen Stellungen verdrängte [Goldhagen96:S91].

Der Antisemitismus war so tief in den Köpfen der Menschen verwurzelt, daß sie nichts negatives, nichts anormales empfanden, als man Juden benachteiligte. Heinrich Grüber, ein humanistischer evangelischer Pastor der 1940 verhaftet wurde, als er gegen die Deportation der Juden protestierte, gab ein Jahr früher in einem Interview mit einer Niederländischer Zeitung seine Unverständnis darüber Ausdruck, daß die Holländer den Begriff des „wurzellosen Judentums“ nicht akzeptierten. Er war überzeugt, daß die meisten Juden, die in Deutschland leben, keiner produktiven Arbeit nachgehen, sondern sogenannten „Geschäften“. Diese Juden beherrschten Deutschland von 1919 bis 1932 kulturell, geschäftlich und journalistisch. Die Holländer sollten dieses Problem wahrnehmen. Und jeder der das weltweite jüdische Problem lösen wollte, sollte sich ein Beispiel an Deutschland nehmen. Jeder der zu der Lösung beitragen wollte durfte sich

nicht von Gefühlen der Sympathie oder Antipathie leiten lassen [Goldhagen96:S113].
Es gab nicht mehr den Mensch, die Menschheit, es gab die Rassen - die arische Rasse, die wahren Menschen, und andere Rassen, die man nicht mehr mit den Menschen gleichsetze.

Nachdem die alte Ordnung abgeschafft wurde und der Kaiser abdanken mußte, identifizierten sich die Menschen nicht mehr mit einer Person, sondern mit einem Staat. Diesen Staat ging es zu verbessern, zum Wohle der zukünftigen Generationen. Als erstes mußte man den Staat von den unnützlichen Rassen befreien. Dann mußte man erlauben, daß sich die eine nützliche Rasse ausbreitete. Sie sollte den Platz einnehmen auf dem sich die weniger nützlichen Rassen breit gemacht hatten.

Diese Betrachtungen basierten auf wissenschaftlichen Überlegungen über Nützlichkeit und der Steigerung der Nützlichkeit. Da die Wissenschaft keine Ethik kennt stellte sich nicht die Frage nach der Rechtmäßigkeit des Handelns. Deshalb argumentierte die Verteidigung von Eichmann, daß sein Handeln an sich keine ethische Dimension und daher nicht unmoralisch sei [Bauman94:S32].

Da die Rassen der Juden wie auch der Zigeuner keine vollwertigen Menschen waren, war es nichts Unrechtes und etwas völlig normales sie und ihre Kultur zu eliminieren.

Der Staat baute auf der Ideologie des Blutes, der Rasse und nicht des Ortes. Die Mitglieder des Staates waren die der arischen Rasse. Es waren nicht mehr Menschen, die dem Kaiser gehorchten, oder sich der Ideen des Staates verpflichtet fühlten. Die Idee des Staates basierte also auf der Wissenschaft der Rassen, und auf mythischen Idee des Germanentums. Aus dem Recht auf Deutschsein [Bauman94:S41] wurde ein Gegenmodell zum bedrohlichen Fortschritt der Moderne [Bauman94:S76] propagiert.

Die Arier der damaligen Zeit gaben sich das Recht zu entscheiden, wer ein Mensch sei und wer nicht. Wer kein Arier war war kein Mensch, wer kein Mensch war war überhaupt nichts.

War es für die Deutschen womöglich in der Tot leichter, Zyklon-B (ein Insektizid) zur „Ausrottung“ der Juden zu verwenden, nachdem sie diese über so viele Jahre hinweg metaphorisch mit Ungeziefer verglichen hatten? Wenn die Soldaten, die Ätzkalk in die Kanalisation des Warschauer Gettos warfen, um die aufständischen Juden zu töten, imstande waren nach Hause zu schreiben, sie seien mit der „Vernichtung von Ungeziefer“ beschäftigt, dann scheint die Metapher die Macht zu haben, die Phantasie sowohl zu unterjochen als auch zu befreien [Young88:S154].

Erinnern wir uns noch einmal an das Beispiel in dem Lyotard die Macht der Namen innerhalb einer Gesellschaft verdeutlicht, der der Cashinahua Indianern. Falls bei den Cashinahua Indianern ein Kind keinen Namen besitzt kann es dabei zu Abtreibung oder gar zu Kindesmord kommen: *wenn dieses Kind keinen Namen besitzt, ist es nichts und kann nicht leben. Menschen sind benannt oder nicht [Lyotard89:S254].* Erst durch den Namen wird man zum Menschen erklärt. Die Wissenschaft und nicht nur der Mythos wie bei den Cashinahua Indianern, gab dem Menschen einen Namen, sie entschied wer ein Arier ist und wer nicht. Deshalb geriet die Endlösung zu keinem Zeitpunkt in Widerspruch zu den Gesetzen der Rationalität, deren Axiom irrationale Gefühle von Streben nach Unerreichbarem waren. Wer den Namen des Ariers nicht trug war es nicht wert zu leben. Er wurde eliminiert. Die einzige

mögliche praktikable form seiner Elimination war sein Tod. Die Massenvernichtung der Juden [Bauman94:S30] wurde als einzig praktikables und effizientes Mittel für die Zielsetzung der Gesundung der Rasse angesehen.

Der Mord wurde als ein wirtschaftlicher Faktor betrieben. Statt Güter zu produzieren wurden Leichen produziert [Bauman94:S22] Man verwendete die Werkzeuge der Moderne um die Ziele der Moderne zu verwirklichen.

Bauman verdeutlicht diese Gedanken durch ein Zitat von Feingold:

Auschwitz war auch eine sachlich-nüchterne Ausweitung des modernen Fabriksystems. Statt Güter zu produzieren, wurden hier aus dem Rohstoff Mensch Leichen produziert, die man in Einheiten pro Tag säuberlich in Schaubildern festhalten konnte. Die Schornsteine, Inbegriff der Fabrikproduktion, stießen den beißenden, für Verbrennung von Leichen typischen Rauch aus. Über das weitverzweigte europäische Eisenbahnnetz wurde der neuartige Rohstoff herangeschafft wie normales Frachtgut. In den Gaskammern starben die Opfer im Blausäuregas der weltweit führenden deutschen Chemieindustrie. Ingenieure entwarfen die Krematorien; die Bürokratie arbeitete mit Elan und einer Effizienz, um die rückständige Länder sie hätten beneiden können. Und selbst das Projekt insgesamt wurde bestimmt von modernem, wenn auch fehlgeleitetem wissenschaftlichen Geist. Das Ganze war im Grunde ein monströser Entwurf sozialen „Engineering“.. [Bauman94:S22].

Man sieht, daß Menschen Auschwitz erschaffen haben, daß Auschwitz in der realen Welt stattfand.

Doch man kann nicht weiter gehen. Man versucht es zu erklären Doch diese Erklärung sagt nicht was Auschwitz ist. Man kann versuchen zu erklären wie Auschwitz zu stande kam. Doch da man Auschwitz nicht erfassen kann, bleibt bei jedem Versuch der Erklärung ein Gefühl des Unbehagens zurück. Denn das Verstehen-Wollen über das Entstehen läßt uns ratlos gegenüber dem was entstand. Es gibt ein Anfang ohne Ende.

XIII Ethik

Nach Kant sind die Sätze die Ursachen für die Handlungen.

Tugend selbst bedeutet für Kant und seine Anhänger die Fähigkeit, seinen gefühls bedingten Neigungen zu widerstehen und sie im Namen der Vernunft zu neutralisieren oder zurückzuweisen.

Vernunft mußte unemotional sein, wie Gefühle unvernünftig waren; und Moralität wurde nach allen Regeln der Kunst diesem gefühllosen Herrschaftsbereich der Vernunft zugeordnet [Bauman95:S106].

Gefühlen zu folgen wurde als Unfreiheit definiert [Bauman95:S108].

An die Stelle der Abhängigkeit des Handelns von Gefühlen trat die Abhängigkeit des Handelns von Vernunft. Vernunft ist definitionsgemäß regelgeleitet; vernünftig zu handeln, bedeutet demnach, bestimmten Regeln zu folgen. Freiheit, das Wesenzeichen eines moralischen Selbst, wurde nun an der Genauigkeit gemessen, mit der es Regeln befolgte [Bauman95:S108].

Es wurde die allgemeine Regel für das menschliche Handeln formuliert, der kategorischer Imperativ. Versteht man den kategorischen Imperativ jedoch als Beschreibung notwendiger Bedingungen für ein moralisches Gebot, dann spricht er das Gewissen frei, vielen moralischen Impulsen nicht gefolgt zu sein.

Ein erstes Anzeichen von Eichmanns vager Vorstellung, daß in dieser ganzen Angelegenheit mehr zu Diskussion stehen könne als die Frage, ob der Soldat auch Befehlen gehorchen müsse, die ihrer Natur und ihrer Absicht nach eindeutig verbrecherisch sind, ergab sich während des Polizeiverhörs, als er plötzlich mit großem Nachdruck beteuerte, sein Leben lang der Moralvorschriften Kants gefolgt zu sein, und vor allem im Sinne des kantischen Pflichtbegriffs gehandelt zu haben [Arendt86:S174].

Der Kategorische Imperativ lautet: Frage dich selbst, ob die Handlung, die du vorhast, wenn sie nach einem Gesetz der Natur, von dem du selbst ein Teil wärest, geschehen sollte, du sie wohl durch deinen Willen möglich ansehen könntest.

Die meisten ethischen Argumentationen folgten großzügig der kantschen Entkräftung der Gefühle als moralische mächtige Faktoren von Bedeutung. Dem Handeln aus Affekt wurde keine moralische Bedeutung zugewiesen [Bauman95:S105].

Man kann das Mitleid unterdrücken, die innere Stimme zum verstummen bringen.

Falls man entscheiden kann was Menschsein ist, kann man beliebig über alles ethische Handeln entscheiden. Hierzu noch ein Zitat von Horkheimer und Adorno zu dem kategorischen Imperativ.

Entgegen dem kategorischen Imperativ und in desto tieferem Einklang mit der reiner Vernunft behandelte er die Menschen als Dinge, Zentren von Verhaltensweisen

[Horkheimer&Adorno95:S93].

Man kann die innere Stimme beim nicht Menschen zum Verstummen bringen. Man versucht Herr über die Gefühle zu werden, und sich dem rationalen Denken anzuvertrauen.

Man will aus der Unmündigkeit heraus, in der man sich befindet, falls man sich von Gefühlen leiten läßt. Was man mit rationalem Denken bewerkstelligen kann wird in Sades Roman "Justin", der von Horkheimer und Adorno analysiert wurde, verdeutlicht:

Jedes einzelne der Zehn Gebote erfährt den Nachweis seiner Nichtigkeit vor der Instanz der formalen Vernunft. Sie werden ohne Rest als Ideologien nachgewiesen...

Der „philosoph mitre“, der den Mord begründet, muß zu weniger Sophismen greifen als Maimonides und der heilige Thomas, die ihn verdammen. Mehr noch als der Preußengott hält es die römische Vernunft mit den stärkeren Bataillonnen. Das Gesetz aber ist entthront und die Liebe, die es vermenschlichen sollte, als Götzendienst entlarvt. Nicht bloß die romantische Geschlechtsliebe verfiel der Wissenschaft und Industrie als Metaphysik, sondern jede Liebe überhaupt, denn vor Vernunft vermag keine standzuhalten. [Horkheimer&Adorno95:124].

Da nach dem richtungsweisenden Philosophen der deutschen Geschichte, Kant, dem Handeln im Affekt, dem Hören auf Gefühle keine moralische Bedeutung zugebilligt wird, versucht man sich weiter zu entwickeln und sich rational zu verhalten.

Der Mensch konnte sich mit Hilfe seines Verstandes von seinen Instinkten befreien. Er kann seinem Verlangen widerstehen, zu gunsten von höheren Werten. Die Bezwingung der Gefühle wurde als ein zivilisatorischer prozeß, als eine Vervollkommnung angesehen. So kam es, daß die Beherrschung der Gefühle als eine Tugend angesehen wurde. Diese Tugend wurde in der Erziehung erlernt. Und so konnte mit dem bildlichen Tode Gottes der rationale Verstand den Platz im ethischen Handeln einnehmen.

Eichmann gab sich die größte Mühe, diesen Punkt zu beweisen: daß er niemals gegen seine Opfer irgendwelche feindseligen Gefühle gehegt hat, ja, daß er daraus auch nie ein Geheimnis gemacht hat [Arendt86:S58].

Die Unterdrückung der Gefühle hat eine lange Tradition in der Erziehung. Ausgehend von der Tradition der Kreuzritter, die einen religiösen Staat beherrschten, aus dem sich Preußen bildete. Ihre Mitglieder waren kämpfende Mönche; das heißt Soldaten ohne Familie, die sich ganz den religiösen und militärischen Regeln unterwarfen. Sie lernten die menschlichen Gefühle, die sich dem unnatürlichen Lebensstil widersetzen, zu kontrollieren.

Diese Tradition der Enthaltensamkeit und des Gehorsams ging auf Preußen und dann auf das unter Führung von Preußen gegründete Deutschland über.

Waren Gefühle erst einmal von ihrem angestammten Ort, dem der Nähe, verbannt, konnten sie auf die abstrakte, imaginierte Totalität des Nationalstaates umgeleitet werden (konnte individueller Altruismus, so Reinhold Niebuhr, in Gruppenegoismus umgewandelt werden). Dies ließ die unmittelbare Umgebung des einzelnen, die Gesellschaft der anderen, in der sich das Leben abspielte, moralisch austrocknen. Die teils geplante, teils unvorhergesehene Folge war, sozusagen, ein sekundärer Analphabetismus: die Unfähigkeit des einzelnen, mit der Präsenz des Anderen - mysteriös und widerrechtlich, wie dies nun erschien - und den dabei aufkommenden

Gefühlen umzugehen [Bauman95:S129].

Das ethische Handeln ist nicht begründbar, nicht rational. Die zehn Gebote kommen von Gott und nicht vom Verstand. Man begeht einen Fehler, in dem man rational über die Ethik zu sprechen beginnt, und die Gefühle ausgrenzt. Es wird vorgegaukelt, man könnte eine Ethik aus Ratio aufbauen und sich so der Verantwortung vor dem eigenen Gewissen entziehen. Denn der Verstand schützt vor Gefühlen, die einen Menschen täuschen können.

Durch Abschaffung der Instanz Gott und der Idee, des nach ihm geformten Menschen setzt man an seine Stelle die Wahrheit des Verstandes.

Mit dem Abschaffen des Gefühls als einen Wegweiser für das Handeln, wird ein Werkzeug, eine Art Sinnesorgan abgeschafft, die es erlaubt den Teil der Welt wahrzunehmen, zu der der Verstand keinen Zugang hat.

Kant ignoriert in seinen Überlegungen diesen Teil der Welt. Ist der Mensch jedoch dieser Wahrnehmung, dieses Teils der Welt beraubt, folgt er der Ratio und ist fähig unmenschliche Dinge zu begehen. Den die Ratio definiert abhängig von dem ausgehenden Diskurs, was unmenschlich, was menschlich, und wer überhaupt Mensch ist.

In Auschwitz bediente man sich der Wissenschaft, die keine Ethik kannte. Die rationale Ethik diente dem einen Ziel, einen wilden Garten von Unkraut zu befreien. [Bauman94:S128]. Das heißt, der germanischen Herrenrasse Lebensraum im Osten zu schaffen und sie von der unnützen Rasse der Juden zu befreien. Die dortige Bevölkerung sollte vorläufig der Herrenrasse als Sklaven dienen. Den Opfern wurde die Rolle von Objekten zugewiesen. Sie wurden aus den Regeln die das ethischen Handelns ausgegrenzt. Auschwitz ist ein Zeichen für das Versagen der rationalistischen ethik, für die Gefühle unerwünscht sind.

Da es keine einzige Wahrheit gibt, ist die rationale Ethik den verschiedenen Wahrheiten der verschiedenen Diskurse unterworfen. Es gibt also keine übergeordnete rationale Ethik. Es gibt viele Ethiken. Man kann sie alle nicht zu einer übergeordneten rationalen Ethik zusammenfassen. Da die rationalen Ethiken den einzelnen Diskursen unterworfen sind, sind sie nicht kompatibel. Das ist das Ergebnis der Postmoderne: Eine rationale Ethik die aus der Sicht eines anderen Diskurses fehlschlägt.

Der narrensichere - universale und unerschütterlich be - und gegründete - ethische Code wird niemals gefunden werden. Nun, da wir uns die Finger zu oft verbrannt haben, wissen wir, was wir damals nicht wußten, als wir die Forschungsreise antraten: daß eine nicht-aporetische, nicht-ambivalente Moralität, eine universale und objektiv begründbare Ethik, praktisch unmöglich ist; vielleicht sogar ein Oxymoron, ein Widerspruch in sich selbst [Bauman95:S22].

Die Postmoderne erlaubt auf den ersten Blick das Nebeneinander Bestehen von verschiedenen rationalen Ethiken. Da es keine vorherrschende Ethik gibt, sind alle gleichberechtigt. Denn ihr "Nutzen" resultiert aus dem Diskurs aus dem sie stammen.

Soweit moralische Überlegungen für die Entscheidungsfindung eine Rolle spielen, erfährt der Handelnde diese nicht als Teil der immanenten Logik seiner Zweck-Mittel Kalkulation. Analytisch gesehen gehören Moral voll und ganz in den Bereich des Irrationalen [Bauman94:S195].

Es stellt sich die Frage nach dem "Nutzen" der einzelnen rationalen Ethiken. Die Handlungen

lassen sich so in nützliche und nutzlose Handlungen gegenüber einem bestimmten Diskurs definieren.

Man hat das Gefühl, daß die rationale Ethik die im Hitlerdeutschland betrieben wurde nicht gleichberechtigt neben anderen rationalen Ethiken bestehen kann, das die Idee der rationalen Ethik etwas Falsches an sich ist. Man kann keine Ethik aus dem Denken heraus ableiten. Das man ethisch Handeln kann ist eine tiefe Gewißheit, die jedoch nicht aus der Ratio stammt. Es gibt aber eine Lösung für das entstandene Problem der postmodernen Ethik. Das Problem, das alle rationalen Ethiken nebeneinander gleichwertig sind, und folglich das alles möglich ist. Alles ist möglich, denn es gibt unendlich viele Diskurse.

Es gibt zwar viele Diskurse, es gibt aber eine Idee des Menschen. Wir sind Menschen, wir werden nicht nur alleine durch unser Denken definiert, sondern durch unsere Existenz, unseren Körper. Wir haben eine innere Stimme die uns sagt, was richtig und was falsch ist. Es gibt ein Gefühl, welches uns leitet und welches als Leitfaden der Entscheidungen gebraucht werden kann. Bei jeder Entscheidung müssen wir uns selbst entscheiden. Wir können uns nicht auf eine Ethik berufen. Religiöse Ethiken berufen sich auf Gott, rationale Ethiken auf unseren Verstand. Ein Handeln das von unseren Gefühlen abhängt, beruft sich auf uns selbst. Wir müssen die Entscheidungen treffen um vor uns selbst zu bestehen. Durch diese Handlungen wird unsere Existenz definiert. Wir können unsere Entscheidungen auf keinen Diskurs zurückführen, nicht einmal auf den der Gesellschaft, nur auf uns selbst.

Unter dem Eindruck des Holocaust wurden Justiz und Moraltheologen mit der Problematik konfrontiert, daß die Moral sich im Ungehorsam gegenüber sozial reglementierten Prinzipien manifestieren kann oder auch in Handlungen, die sozialer Solidarität und sozialem Konsens zuwiderlaufen [Bauman94:S192].

Die sozial vermittelten Moralsysteme sind örtlich begrenzt - und daher in einer pluralistisch-heterogenen Welt einem grenzenlosen Relativismus unterworfen. Dieser Relativismus gilt indes nicht für die menschliche „Fähigkeit, Gut und Böse unterscheiden zu können“. Man muß für diese Fähigkeit eine andere Quelle annehmen als das kollektive gesellschaftliche Bewußtsein [Bauman94:S193].

Genauso wie in der existentiellen Philosophie Jaspers es viele Gehäuse gibt, die jedoch alle zerbrechen angesichts existentielle Situationen, zerbrechen auch alle Diskurse angesichts existentielle Situationen. Wir werden auf uns selbst zurückgeworfen. Die entscheidung was moralisch zu tun sei, liegt außerhalb der rationalen Ethik und der Diskurse.

Ich bin moralisch bevor ich denke. Es gibt kein Denken ohne Konzepte (immer allgemeinen), ohne Maßstäbe (wieder allgemeinen), ohne Regeln (immer potentiell verallgemeinbaren). Doch wenn Konzepte, Maßstäbe und Regeln die Bühne betreten, macht der moralischer Impuls sein Abgang; ethisches Denken nimmt seinen Platz ein, aber Ethik ist dem Recht nachgeformt, nicht dem moralischen Drang [Bauman95:S97].

Die ethische Entscheidung liegt bei uns als Mensch, nicht bei dem Verstande, dem Denken, welches nur in den einzelnen Splittern stattfindet. Wir als Mensch, sind nicht vollständig der Zersplitterung unterworfen. Deshalb ist auch alles nicht möglich, auch wenn es keine einzige Wahrheit mehr gibt.

Die Autorität und Verantwortung für eine moralische Entscheidung sind bei der allein

ausschlaggebenden Instanz zu suchen: beim Individuum [Bauman94:S193].

Wohl sagt die Postmoderne, daß es keine universale Ethik mehr gibt, es gibt aber ein ethisches Handeln. Man muß folglich das ethische Handeln von einer Ethik trennen. Es gibt ein ethisches Handeln, welches durch uns als Mensch, durch unsere Gefühle definiert ist und aus dem unser Gewissen resultiert. Und dieses Handeln ist einzigartig, solange wir akzeptieren, daß wir Menschen sind, und daß wir ein Gewissen besitzen. Denn dem menschliche Gewissen wird keine Ethik gerecht. Es ist ein Teil von uns außerhalb der Rationalität, welche der Zersplitterung unterworfen ist.

Bauman berichtet von einem der aktivsten und engagiertesten Retter von Nazi-Opfern, Wladyslaw Bartoszewski. Wladyslaw Bartoszewski folgerte aus der Auseinandersetzung mit der moralischen Verantwortung eines jeden, der die Grauen des Holocaust überlebte: Nur jene die starben, als sie helfen wollten, können sagen, sie haben genug getan. Dieses Urteil wird denen, die überlebten kein Beistand bringen. Es ist ein lebenslanger Schuldspruch. Viele halfen, aber wenige waren bereit, selbst Opfer zu werden [Bauman95:S125].

Es entsteht ein Widerstreit, man kann nicht ethisch handeln, das was man tut ist immer zu wenig. Man kann nicht mehr vor sich selbst bestehen. Zygmunt Bauman zitiert dazu Kazimierz Dziewanowski [Bauman94:S216]:

Daß in unserem Land (Polen) und vor unseren Augen mehrere Millionen Unschuldiger umgebracht wurden, ist ein so entsetzliches Ereignis und eine so gigantische Tragödie, daß es menschlich gerechtfertigt und verständlich ist, daß die Überlebenden bis heute davon verfolgt werden und nicht zur Ruhe kommen... Es ist heute unmöglich nachzuweisen, daß man mehr hätte tun können, aber es läßt sich auch nicht nachweisen, daß es nicht doch möglich war.

Auschwitz hinterläßt einen tiefen Schmerz, welchem man rational nicht beikommen kann. Eine tiefe Unruhe des Versagens als Mensch. Das ethische Handeln kann nicht logisch sein. Denn falls man logisch handelt so versagt man.

Ein frommer Greis, unterwegs mit einem Esel, der mit Säcken voller Nahrungsmittel bepackt war, begegnete auf der Straße einem Bettler. Der Bettler bittet um etwas Essen. „Warte“, sagte der Greis, „bis ich die Säcke losgebunden habe“. Aber noch bevor er das tun konnte, wurde der Bettler vom Hunger übermannt und sank tot zu Boden. Da betete der Greis und sagte: „Strafe mich, oh Herr, denn ich habe versäumt, das Leben meines Mitmenschen zu retten!“ [Bauman94:S218].

Wie soll man dem Gewissen gerecht werden angesichts von Auschwitz. Wie kann ich dem Widerstreit gerecht werden? Nur die, die starben haben genügend getan, die die leben haben nicht genügend getan, den sie leben noch. Man kann es nicht erfassen.

Das Radikale der Selbstaufopferung wird deutlich an der Heiligsprechung von Pater Kolbe durch den Vatikan. Pater Kolbe ging in den Tod, um das Leben eines Mitgefangenen im Auschwitz zu retten [Bauman95:S125].

Es spielt keine Rolle, wie viele Menschen moralische Verantwortung über die Rationalität der Selbsterhaltung stellen - wichtig ist, daß einige es taten. Die Tatsache, daß einige wenige

widerstanden, entkräftet die Logik der Selbsterhaltung und beweist, daß es immer Entscheidungsmöglichkeiten gibt. Die Frage ist, wie viele sich der Logik des Bösen widersetzen müssen, um sie zu zerstören [Bauman94:S221].

Aber im großen und ganzen war die Situation in Polen besser gewesen als in irgendeinem anderen osteuropäischen Lande.. Ein anderer Zeuge behauptete, die polnische Untergrundbewegung habe viele Juden mit Waffen versorgt und Tausende von jüdischen Kindern in den polnischen Familien untergebracht und dadurch gerettet- Die hiermit verbundenen Gefahren waren ungeheuer; da gab es die Geschichte einer ganzen polnischen Familie, die auf brutalste Weise ausgerottet wurde, weil sie ein sechs Jahre altes jüdisches Mädchen adoptiert hatte [Arendt86:S276].

Wie kann ich mit folgendem Widerstreit leben: Ich habe nichts getan angesichts Auschwitz und ich lebe. Ich konnte nichts tun, da ich in einer anderen Zeit lebe, doch ich lebe. Mein Gewissen ist beunruhigt angesichts des Unfaßbaren. *Die Retter empfanden ihr eigenes Verhalten als selbstverständlich... Diese Menschen bewiesen Hilfsbereitschaft, weil es in ihrer Natur lag [Bauman94:S19].* Wie kann ich mir meiner Natur sicher sein?

Oder beruhige ich mich mit den Phrasen „so handeln die Menschen, so laufen die Dinge“ die mich vor schlaflosen Nächten und Tagen voller Selbstverachtung retten [Bauman95:S86].

XIV Philosophie

Laut Zima hat Paul de Man die Hauptschwierigkeit der Philosophie aufgedeckt. Nämlich die rationalistische hegelianische Versuchung, die Grenzen der Erkenntnis zu leugnen und ein herrschendes Subjekt mit dem beherrschten Objekt zu identifizieren [Zima94:S13]. Bereits Nietzsche leitete die Dekonstruktion des Wahrheitsbegriffes, indem er diese Wahrheit in ein Heer von Metaphern auflöste [Zima94:S49].

Nach Paul de Man kann man die Wahrheit dekonstruieren, auch die Wahrheit der Philosophie und der Wissenschaft [Zima94:S24]. Alles ist relativ und möglich. Die Erfahrungen werden relativiert, die Infragestellung historischer Ereignisse scheint möglich. Um jedoch etwas zu dekonstruieren muß es vorhanden und erfaßt sein. Laut Derrida sagt jede Aussage mehr, als das sprechende Subjekt sagen will, und jeder Begriff macht eine Bedeutungswandlung bei einer Wiederholung durch [Zima94:S58]. Auschwitz kann jedoch niemals dekonstruiert werden, denn es liegt außerhalb dessen, was man dekonstruieren kann. Man kann also auch nicht über Auschwitz philosophisch endlich sprechen, denn dann würde man sich in die Gefahr der Relativierung des Erfassens begeben. Man kann jedoch einen Widerstreit führen. Doch man kann ihn niemals beenden. Philosophie kann zeigen, das mit Auschwitz etwas neues in der Geschichte passiert ist, die wirklichste Wirklichkeit [Lyotard89:P93] und die Ohnmacht des Verstandes. Auschwitz widerlegt die spekulative Doktrin, das alles Vernünftige wirklich ist [Lyotard89:P257].

Es bedeutet jedoch nicht das „Nach Auschwitz“ der spekulative Diskurs tot ist, und das nur mehr Raum für subjektives Gerede geschaffen wurde, für die Bosheit der Bescheidenheit [Lyotard95:S17].

Was sagt euch Auschwitz. -Einige streiten sich um die Anzahl der Toten in den Lagern: ist das das Sprechen nach Auschwitz? [Lyotard95:S15].

Ist das namenlose „Auschwitz“ ein Modell negativer Dialektik - dann wird es die Hoffnungslosigkeit des Nihilismus aufgeweckt haben, und das Denken „nach Auschwitz“ wird seine Bestimmung wie eine Kuh ihr Futter oder ein Tiger seine Beute aufzehren müssen, ohne Resultat. Man wird in der Suhle oder in der Raubtierhöhle, zu der das Abendland geworden sein wird, nur die Folge dieses Verzehrs finden: den Abfall, die Scheiße. Derart muß das Ende des Unendlichen verstanden werden, als endlose Wiederholung des „Nichtigen“, als „schlechtes Unendliches“. Man wollte den Fortschritt des Geistes, man hat seine Scheiße bekommen [Lyotard89:S159].

Die verknüpften Sätze können nicht zu einem Resultat führen. Die negative Dialektik liefert ein Resultat. Die Sätze kommen zum Abschluß, man kommt zu einem Halt.

XV Kunst

Kann man mit Hilfe der Kunst Auschwitz erfassen? Ein Kunstwerk ist näher am Gefühl als am Verstand.

Das Kunstwerk hat es noch mit der Zauberei gemeinsam, einen eigenen, in sich abgeschlossenen Bereich zu setzen, der dem Zusammenhang profanen Daseins entrückt ist. In ihm herrschen besondere Gesetze [Horkheimer&Adorno95:S25].

Mit Kunst ist man näher an dem Darzustellenden, als mit jedem anderen Medium.

Diese Künstler, die die erzählende Kunst in Zweifel ziehen und aufzeigen, daß es das Nicht-Darstellbare gibt, begehen die Gefahr, das sie einem ungetübten Zuschauer, der der Realität bedürftig ist unglaubwürdig erscheinen [Lyotard87:S189]. Entsprechend einem Zitat von Horkheimer und Adorno.

Es liegt im Sinn des Kunstwerks, dem ästhetischen Schein, das zu sein, wozu in jenem Zauber des Primitiven das neue, schreckliche Geheimnis wurde: Erscheinung des Ganzen im Besonderen. Im Kunstwerk wird immer noch einmal die Verdoppelung vollzogen, durch die das Ding als Geistiges, als Äußerung des Mana erschien [Horkheimer&Adorno95:25].

Aus dieser Tatsache entsteht aber die Gefahr für den Künstler, der nur Kunst um ihrer Wirkung tut.

..die Künstler haben sich seit jeher eher als Beweise für ihre Ingeniosität betrachtet, denn als Garanten der Wahrheit... vor allem in der modernen Kunst kommt es nicht darauf an, daß die Wirkungen der Werke mit einer „Idee“ oder einer „Wirklichkeit“ (der Seele, des Gefühls des Menschen, der gesellschaftlichen Kämpfe) übereinstimmen; wichtig ist, daß der Gehalt der Werke neue Wirkung auslöst [Lyotard77:S21].

Falls man versuchen will das Morden von Auschwitz darzustellen, muß man die, die gemordet wurden darstellen. Man muß Menschen darstellen, Frauen, Kinder die wie „Hunde“, „Ratten“, „Schweine“ behandelt wurden. Ohne jede Hoffnung, Verzweiflung, die Gleichgültigkeit der Täter, den Geruch des Verbrannten Fleisches. Die Normalität der Täter, "die noch leben", die keinen seelischen Schaden davon getragen haben. Die Darstellung ist nicht genügend, man muß auch „das Judentum“ darstellen, die Kultur die ausgelöscht wurde [Lyotard88:S53].

Was die Kunst darstellen kann, ist nicht die Ablage eines Zeugnisses, eine Art Reportage, sondern den Ausdruck des Schmerzes [Lyotard88:S81]. Sie sagt in ihren Schmerz, das sie es nicht kann. Dieser Schmerz, der jeder Vernunft und jedem Denken zuwider läuft. Laut Elie Wiesel ist alles was ich nach Auschwitz tun kann, das zu sagen was ich nicht mehr sagen kann. *Ich kann kein Feuer mehr anzünden, ich kann nicht beten,.. ich kann nicht mehr eine Geschichte erzählen.. [Lyotard88:S81].*

In einer Welt in der alles möglich ist, muß die Literatur erkennen das sie niemals Auschwitz zum neuen Leben erwecken kann. Es ist immer wieder neu, man muß im Lärm die Stille hören. Den Lärm des Erzählens, und dadurch die Stille hören des nicht sagen könnens. Nach Auschwitz ist es unmöglich für Literatur und Kunst ein Zeugnis abzulegen [Lyotard88:S83], außer dem des Schmerzes.

Kann man diesen Schmerz darstellen? Nach Camus ist die Kunst eine zweite Möglichkeit zu Leben in dem was man darstellt.

In dieser Welt ist (dann) das Kunstwerk die einzige Chance, sein Bewußtsein aufrechtzuerhalten und dessen Abenteuer zu fixieren. Schaffen heißt: zweimal leben [Camus84:S79].

Doch man kann nicht ein zweites mal Auschwitz erleben. Wer sich zu sehr mit dem Material Auschwitz beschäftigt, kommt darin um. Denn laut [Alvarez70], ist für den Künstler selbst die Kunst nicht unbedingt heilsam. Sie verleiht ihm zwar die Darstellungsmöglichkeiten für seine Phantasien, erlöst ihn aber nicht von ihnen. Und so ist die Selbstmordrate unter den Schriftstellern die unter dem Eindruck von Auschwitz schreiben, erschreckend hoch.

Viele, die im buchstäblichen Sinne überlebt haben, waren in Wahrheit seelisch auf den Tod verletzt und haben sich schließlich, da sie die Erschütterung, die ihr Glaube an die Menschheit erlitten hatte, nicht verwinden konnten, das Leben genommen [Young88:S205].

Der Selbstmord der Überlebender angefangen von Tadeusz Borowski bis zu hin Jean Amery, der sich selbst als Holocaust-Juden bezeichnet hat, Paul Celan, Primo Levi, scheint im Gegensatz zu Albert Camus Behauptung zu stehen. Der Tatsache, daß falls man seinem Schmerz Ausdruck verleiht, man vor der Verzweiflung bewahrt wird. Vielmehr wurde dadurch ihr Schmerz nur noch tiefer.

Borowski ist zwar körperlich aus dem Lager befreit worden, doch von den Tropen und Metaphern des Lagers, mit denen er die Nachkriegswelt darstellt und offenbar auch begreift, wird er sich niemals befreien können [Young88:S171]

Auch die Anzahl der Dichter, die sich "nur" mit Auschwitz identifizierten und Selbstmord beginnen erschreckend hoch:

John Berryman, Randall Jarrel, Anne Sexton, Sylvia Path nahmen sich das Leben, nachdem sie ihr eigenes Ich buchstäblich in Schatten des Holocaust dargestellt hatten [Young88:S205].

Man kann den Schmerz von Auschwitz nur bis zu einer gewissen Grenze darstellen, sonst geht man an ihm zugrunde.

XVI Das Gefühl des Sagens des Nichtsagbaren bleibt

Alles scheint möglich, doch es gibt Grenzen die außerhalb des Denkens und somit der Diskurse liegen.

Das Gefühl, das aus dem Menschsein resultiert widersteht der Zersplitterung die auf Ratio begrenzt ist. Aus dem Gefühl heraus kann man ethisch Handeln. Nichts ist außer dem Gefühl ist dem Gewissen gegenüber objektiv.

Tiefe Gefühle besagen - wie große Kunstwerke - immer mehr, als sie bewußt aussagen [Camus84:S14].

Sobald es nützlich wird, wird es Subjektiv. Nicht alles ist zersplittert, nicht alles wird dekonstruiert. Wir als Mensch existieren und unterliegen auch keiner Konstruktion zugrunde.

Eine moralische Person zu sein, heißt ich bin meines Bruders Hüter - und zwar ungeachtet dessen, ob mein Bruder seine eigenen brüderlichen Pflichten ebenso sieht wie ich oder nicht, und ungeachtet dessen, was immer die wirklichen oder die mutmaßlichen Brüder tun oder tun könnten. Schließlich kann ich nur dann meines Bruders eigentlicher Hüter sein, wenn ich so handele, als ob ich der einzige wäre, der -zumindest wahrscheinlich - verpflichtet sei, so zu handeln. Ich bin immer derjenige, der über den Wassertropfen verfügt, das die moralischen Indifferenz zum Überlaufen bringt.. Das ist es, was zählt, ob alle Brüder der Welt das gleiche für ihre Brüder tun würden, was ich bereit bin zu tun, oder nicht [Bauman95:S83].

Die Postmoderne beraubte uns unser Einheit, sie beraubte uns der Wahrheit. Es ist nicht mehr einfach, es ist schwerer geworden. Es gibt viele Diskurse, die uns nicht sagen was richtig ist gegenüber unserem Gewissen.

Es gibt weder eine Wahrheit, noch ist ein Diskurs mächtig genug Auschwitz zu erfassen. Wie das Gefühl für ethisches Handeln, so ist es auch ein Gefühl, daß sich angesichts Auschwitz manifestiert. Wir wollen es erfassen, wir wollen ein Satz sagen und können es nicht. Wir haben keinen Ausweg, um die innere Ruhe wieder zu erlangen.

Egal was wir tun, wir werden Auschwitz nicht gerecht, wir können nicht schweigen, wir können nicht reden. Es scheint alles falsch zu sein.

Das einzige was zu tun ist, ist der Versuch einen Satz auszusprechen, den wir nicht aussprechen können. Wir werden nicht gerecht, doch wir dürfen nicht aufhören um kein Unrecht zu begehen. Das Unrecht des Vergessens und des geistigen Mordes. Unseren schmerzliche Gedanken ist keine Ruhe vergönnt, wir wurden erneut aus unserem Paradies vertrieben.

Das Nicht Gedachte schmerzt, weil man sich im schon-Gedachten wohl fühlt. Und Denken heißt, diesen Schmerz annehmen, heißt auch - etwas pauschal gesagt - versuchen, ihn enden zu lassen. Das ist die Hoffnung, von der alle Schrift (Malerei und so weiter) getragen wird - daß es einem am Ende besser gehen soll. Da es aber kein Ende gibt, ist diese Hoffnung eine Illusion [Lyotard89b:S43].

Literatur

[Alvarez70] A.Alvarez. The Savage Gode: A Study of Sucide, New York 1970.

[Arendt86] Hannah Arendt. Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. Piper, München Zürich. August 1986.

[Bauman94] Zygmunt Bauman. Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust. Europäische Verlagsanstalt, Hamburg, 2 Auflage. 1994.

[Bauman95] Zygmunt Bauman. Postmoderne Ethik. Hamburger Edition. 1995.

[Ben Jelloun98] Tahar Ben Jelloun. Le Racisme explique a ma Fille. Seuil. 1998.

[Browing85] Christopher R. Browing. Fateful Month. Holmes&Meier, New York. 1985.

[Camus84]. Albert Camus. Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde. Rowohlht Taschenbuch, Hamburg. 1984.

[Descombes77] Vincent Descombes. L'inconscient malgre lui. Paris 1977.

[Französisches Büro88] Französisches Büro des Informationsdienstes über Kriegsverbrechen. Konzentrationslager Dokument F 321 für den Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg. Zweitausendeins. 1988.

[Goldhagen96] Daniel Jonah Goldhagen. Hitler's Willing Executioners. Borzoi Book, Knopf. 1996.

[Horkheimer&Adorno95] Max Horkheimer und Theodor W. Adorno. Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Fischer Verlag, Frankfurt am Mein. 1995.

[Jaspers71] Karl Jaspers. Psychologie der Weltanschauung. (Nach der 6.Auflage. Springer-Verlag. 1971.) Serie Piper. 1994.

[Lipstadt96] Deborah E.Lipstadt. Leugnen des Holocaust. Rechtsextremismus mit Methode. Rowohlht Taschenbuch Verlag, Hamburg. 1996.

[Lyotard77] Jean-François Lyotard. Das Patchwork der Minderheiten. Merve Verlag, Berlin. 1977.

[Lyotard79] Jean- François Lyotard. La Condition Postmoderne. Les Editions de Minuit, Paris. 1979.

- [Lyotard 83] Jean-François Lyotard. *Le Différend*. Les Editions de Minuit, Paris. 1983.
- [Lyotard 85] Jean-François Lyotard. *Le Différend Judicieux dans le Différend*. In J.Derrida, V. Descombes, G.Kortian, P. Lacoue-Labarthe, J.F. Lyotard, J.F. Nancy. *La Faculte de Juger*. Les Editions de Minuit, Paris. 1985.
- [Lyotard87] Jean-François Lyotard. *Postmoderne für Kinder*. Passagen-Verlag, Wien: Böhlau. 1987.
- [Lyotard88] Jean-François Lyotard. *Heidegger et „les juifs“*. Editions Galilee, Paris. 1988.
- [Lyotard 89] Jean-François Lyotard. *Der Widerstreit*. 2 Auflage. Wilhelm Fink Verlag, München. 1989.
- [Lyotard89b] Jean-François Lyotard. *Das Inhumane. Plaudereien über die Zeit*. Passagen-Verlag, Wien: Böhlau. 1989.
- [Lyotard95] Jean-François Lyotard. *Streitgespräche oder Sprechen nach „Auschwitz“*. 2 Auflage. Trotzdem-Verlag, Grafenau. 1995.
- [Orwell87] George Orwell. In *Nineteen Eighty-Four*. Appendix, *The Principles of Newspeak*. Penguin Books. 1987.
- [Popper95] Karl R. Popper. *Alles Leben ist Problemlösen. Über Erkenntnis, Geschichte und Politik*. 3 Auflage. Piper, München. 1995.
- [Reese-Schäfer88] Walter Reese-Schäfer. *Lyotard zur Einführung*. Junius Verlag. 1988.
- [Schulz92] Walter Schulz. *Subjektivität im Nachmetaphysischen Zeitalter*. Verlag Günter Neske, Pfullingen. 1992.
- [Wittgenstein63] Ludwig Wittgenstein. *Tractatus logico-philosophicus, Logisch philosophische Abhandlung*. Shurkamp Verlag. 1969.
- [Welsch93] Wolfgang Welsch. *Unsere Postmoderne Moderne*, 4.Auflage, Akademie Verlag, Berlin. 1993.
- [Young88] James E. Young. *Beschreiben des Holocaust*. Shurkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt. 1988.
- [Zima94] Peter V. Zima. *Die Dekonstruktion*. Franke Verlag Tübingen und Basel, UTB für Wissenschaft. 1994.